

Er scheint täglich außer Sonntagen.  
Einzeln Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

## Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
60 Pf., Reklamezeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Verkaufsstelle: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhof 292 bis 297

# „Reichspräsident“ Thälmann gestürzt!

## Auf der Flucht nach Moskau. — Welche Clique kommt jetzt heran?

### Palastrevolution.

In der heutigen Ausgabe der „Roten Fahne“ kann man, be-  
scheidend in einen Winkel auf der vierten Seite geklemmt und mit  
einer wenig auffallenden Überschrift versehen, das folgende lesen:

Das Zentralkomitee fahte in seiner Sitzung vom 26. Sep-  
tember folgenden Beschluß:

Das Zentralkomitee mißbilligt aufs schärfste die Geheim-  
haltung der Hamburger Vorgänge gegenüber den leitenden In-  
stanzen der Partei durch den Genossen Thälmann als einen  
die Partei schwer schädigenden politischen Fehler. Auf seinen  
eigenen Antrag wird diese Angelegenheit der Exekutive über-  
wiesen, bis zu ihrer Erledigung ruhen die Funktionen  
des Genossen Thälmann.

Diesem Beschluß liegt folgende Tatsache zugrunde:

Genosse Thälmann, dem persönlich kein Vorwurf der Be-  
teiligung an der Unterschlagung Wittorfs gemacht  
werden kann, hat mit einigen Genossen den Versuch gemacht, die  
ihm und den übrigen Genossen bekannt gewordenen Unterschla-  
gungen Wittorfs den leitenden Instanzen der Partei vorzu-  
enthalten und unter Umgehung der Instanzen der Partei zu  
liquidieren. Da eine solche Handlung unvereinbar ist mit  
der Disziplin der Partei, da die Verletzung der Partei-  
disziplin durch einen verantwortlichen Parteifunktionär sehr schwer  
wiegt, kam das Zentralkomitee zu vorstehendem Entschluß.

Das Zentralkomitee kam dem Wunsche des Genossen  
Thälmann nach, ihm die Gelegenheit zu geben, seinen von  
ihm anerkannten schweren Fehler vor der Exekutive zu ver-  
antworten. Das Urteil der Exekutive wird veröffentlicht  
werden.

Es wird weiter mitgeteilt, daß drei Leute in Hamburg ihrer  
Funktionen enthoben worden seien, und daß der Beschluß des  
Polibureaus, den ehemaligen Sekretär Wittorf wegen Unter-  
schlagung von Parteigeldern aus der Partei auszu-  
schließen, bestätigt werde.

### Warum flieht Hindenburgs „Transportarbeiter“?

Thälmann also, der kommunistische Reichspräsidentenkandidat  
von 1925, Hindenburgs „Transportarbeiter“, ist nicht mehr. Ein  
nicht ganz allseitiger Vorgang, daß der Vorsitzende einer Partei  
Anast und Fall seines Postens enthoben wird. Freilich ist er noch  
Vorsitzender des Roten Frontkämpferbundes. Wie lange noch?  
Thälmann teilt das Schicksal seiner Vorgänger, von Brandler  
bis zu Ruth Fischer und Maslow. Sie wurden befehligt,  
weil andere Klippen sich an die Krippe Moskaus drängten. Aber  
ein Unterschied gegen frühere Vorgänge ähnlicher Art ist doch  
zu bemerken. Den bisherigen Führerputschen in der kommunistischen  
Partei wurde so etwas wie eine politische Begründung gegeben.  
Moskau wollte nach 1923, daß ein linker Kurs gesteuert werde, also  
mußte Brandler fallen. Moskau wollte nach 1926, daß zur Ab-  
wechslung Kurs nach rechts genommen werde, also mußte Ruth  
Fischer befehligt werden. Diesmal aber wollte Moskau Thälmann  
eigentlich halten, denn ein gefügigeres Werkzeug war nicht zu  
finden. Schon seit Monaten tobt der Kampf um die Führung der  
kommunistischen Partei. In Berlin war es nicht gelungen, Thäl-  
mann zu verdrängen. Während der Tagung der kommunistischen  
Internationale unternahm man in Moskau neue Vorstöße gegen  
ihn, aber ein Nachwort Stalins und Bucharins sorgte dafür, daß  
sich die kommunistische Partei Deutschlands weiter Thälmanns  
Führung erfreue, trotzdem seine Unfähigkeit offenkundig war.

Was die Leute um Ewert mit politischen Mitteln nicht  
fertig brachten, das ist ihnen mit Hilfe des Hamburger  
Skandals gelungen. Daß Thälmann sich an den Unter-  
schlagungen beteiligt hat, deren die Hamburger Polistatgröße Wittorf  
beschuldigt wird, ist nicht anzunehmen. Aber er hat um sie früher  
gemußt, als seine Freunde in der Parteileitung, er hat ge-  
schwiegen und damit Wittorf gedeckt. Warum er geschwiegen  
hat, darüber könnte Wittorf die beste Auskunft geben. Und mit  
ihm jene Leute, die öffentlich proletarisches Wasser tranken, aber  
heimlich sehr bürgerliche und sehr häufige Zechgelage veranstalteten.

### Die Flucht an den Busen Stalins.

Warum wohl darf Thälmann nach Moskau reisen, um  
sich dort vor der Exekutive „zu verantworten“? Man hätte ihm  
diese Flucht nach Moskau nicht gestattet, wenn man genau wüßte,  
wie Stalin über diesen Fall denkt. Wird er seinen Schützling Thäl-  
mann fallen lassen? Man könnte sich in Moskau nach den Erfahrun-

## Die Theaterbrandkatastrophe in Madrid



Der Hauptgang zum Parkett des Teatro de Novedades. In diesem Gange drängten sich die Massen  
zusammen. Das furchtbare Gedränge, das sich hier abspielte, war die Ursache der meisten Todesfälle.

## Die Katastrophe von Melilla.

### Über 200 Tote und Schwerverletzte. — 10 000 Tonnen Pulver explodiert.

Über die furchtbare Explosion im Fort von Melilla an  
der spanisch-marokkanischen Küste werden folgende Einzel-  
heiten gemeldet:

Die Explosion ereignete sich nach Mitternacht, als die  
aus den Theatern kommende Menge die Straßen füllte.  
Einem starken Feuerstern am Himmel folgte eine furcht-  
bare Detonation, worauf ein Hagel von Trüm-  
mern, Glasscherben, umstürzenden Schornsteinen und ein  
Regen von Sand auf die entsetzten Menschen niederging, die  
in der Meinung, daß sich ein Erdbeben ereigne, nach allen  
Richtungen auseinanderstoben. Auf die Nachricht, daß im  
Fort Cabrejas eine Pulverexplosion stattgefunden habe,  
begaben sich die Militär- und Zivilbehörden sowie eine immer  
größer werdende Menschenmenge dorthin. Ihren Augen bot  
sich ein furchtbares Bild der Verwüstung und des  
Schreckens. Schreie ertönten aus den eingestürzten und unter  
den Trümmern halb begrabenen Baracken. Von dem Fort  
war nur noch ein riesiger Trichter übrig, dessen obere mit  
Steinblöcken und Schutt bedeckte Ränder den Platz des ehe-  
maligen Forts bezeichneten. Es herrschte völlige Dunkel-  
heit. Bei Fackel- und Laternenbeleuchtung machte man sich  
an die Bergung der Verletzten und Toten. Trotz  
der sehr schwierigen Rettungsarbeiten waren sämtliche Opfer  
nach einigen Stunden aus den Trümmern geborgen.

34 Leichen wurden zunächst in die Leichenhalle ge-  
bracht und etwa 200 Verletzte in die Hospitäler über-  
geführt. Die Zahl der der Katastrophe Entkommenden ist  
noch unbekannt, denn von Schrecken ergriffen hatten diese sich  
nach allen Richtungen zerstreut. Einige begannen gegen  
4 Uhr früh an den Ort der Katastrophe zurückzukehren, wobei  
sich herzerregende Szenen abspielten. Ganze Familien  
sind ums Leben gekommen, von anderen ist nur ein  
einziges Mitglied übrig geblieben. Nicht weit von dem  
Explosionstrichter wurden die Leichen einer Frau und ihrer  
beiden Kinder gefunden. Die ganze Stadt beteiligte sich eifrig  
an der Sorge für die Geretteten und der Pflege der Ver-  
letzten. Fast sämtliche Bewohner der um das Fort herum ge-  
bauten kleinen Häuser lebten in großer Armut.

### Die Ursache.

Nach amtlichen Meldungen über die Explosionskatastrophe in  
Melilla befinden sich unter den Verletzten auch acht Soldaten, und  
zwar sieben Europäer und ein Eingeborener, die jedoch verhältnis-  
mäßig leicht verletzt sind. Die neue Katastrophe hat in Madrid,  
das noch von der Trauer über den Theaterbrand erfüllt ist, einen  
niederschmetternden Eindruck gemacht.

Der Oberkommissar von Marokko, General Sanjurjo,  
äußerte sich folgendermaßen über die Katastrophe: Das Unglück ist  
sicherlich auf die Unvorsichtigkeit eines derjenigen zurückzuführen,  
die mit der Ueberwachung des Pulvers beauftragt waren oder dort  
irgend etwas zu tun hatten, denn alle gewöhnten sich schließlich an  
die Gefahr und lassen die notwendigen Vorsichtsmaßregeln außer  
acht. In dem Fort lagerten 10 000 Tonnen schwarzes Pulver, das  
nicht von selbst, sondern nur unter irgendeiner äußeren Einwirkung  
explodiert. Gerade deshalb glaube ich an eine Unvorsichtigkeit. Die  
Explosion war so außerordentlich heftig, weil das Pulver sich in

## Wieder ein Schüler verschwunden. 50000 Wertarbeiter im Kampf.

Berichte 2. Seite.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)



einem Teile des Forts befand, in dem die Zwischenwände von riesiger Dichte waren. San Jurjo glaubt sich zu erinnern, daß neben dem Pulverdepot noch andere Explosionsstoffe lagen.

General San Jurjo, der gestern abend um 9 1/2 Uhr nach Melilla abgereist ist, erklärte, daß nach den letzten über die Explosionskatastrophe auf dem Fort Cabreiras ihm zugegangenen Nachrichten die Zahl der Verletzten und Toten 215 betrage, daß aber außerdem noch verschiedene verstümmelte menschliche Körper unter den Trümmern gefunden worden seien. Der größte Teil der Opfer ist durch die riesigen Steinblöcke getötet worden, die die Explosion aus den an der Basis bis zu 12 Meter starken Mauern des Forts Cabreiras herausgerissen hat. Wie ergänzend gemeldet wird, lagerten im Fort nicht nur Schwarzpulvervorräte, sondern auch für die Herstellung von Geschossen bestimmte Vorräte an rauchlosem Pulver. Unter den Verwundeten befindet sich u. a. ein Mann, der durch einen stürzenden Balken grauenhaft verstümmelt ist. Wo er geborgen wurde, fand man neben ihm seine vier Kinder entsetzt auf.

In den Hospitälern von Melilla befinden sich 215 bei der Explosionskatastrophe Verletzte in Behandlung. Soweit sich übersehen läßt, beträgt die Zahl der Toten 57. Verschiedene Gebäude, vor allem das Fort Maria Cristina, sind beschädigt worden.

## Thälmanns Sturz.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

gen im eigenen Lande sagen, daß es auf ein bißchen mehr oder weniger Korruption in der kommunistischen Bewegung nicht ankomme. Was aber, wenn Stalin kommandiert: Thälmann muß Parteivorsitzender bleiben!

Diese Erwägungen haben zu dem Beschluß geführt, den „Transportarbeiter“ zunächst einmal nach Rußland zu transportieren und das übrige abzuwarten.

Inzwischen aber hält sich Ewert bereit. Und mit ihm der sämtlich preussische Leutnant Dengel, der für die Leitung der „Rollen Fahne“ ausersehen ist. Die Arbeit mit Händen und Füßen, um das Partischiff vor dem Untergang zu retten. Er muß alle Tage einen stammenden Artikel für den Volksentscheid schreiben, er muß in langen Artikeln nachweisen, wie „korrupt“ die Sozialdemokratische Partei sei. Die Korruptionen im eigenen Lager drohen aber auch ihn zu verdrängen. Denn nicht nur im Hamburger Bezirk gab es Unterschlagungen und ähnliches. Auch im Ruhrrevier droht das Plagen eines Geschwürs. Und der Geschäftsmacher Münzberg kann es allein auch nicht schaffen.

## Welche Clique ist jetzt an der Reihe?

Die Rollen verlassen das sinkende Schiff. Thälmanns engste Freunde sind aus seiner Nähe geflohen, als sie das Unheil nahen sahen. Kommunistische Treue ist doch kein leerer Wahn! Aber wohin sollen sie sich wenden? Es ist nicht so ganz sicher, daß Ewert der kommende Mann ist. Stalin hält nicht viel von ihm, und das ist entscheidend. Wird es Walcher sein, der sich schon bereit hält? Was ist an der Nachricht, daß Brandier bereits seine Sachen gepackt hat, um nach Deutschland zurückzukehren? Sicher ist nur, daß die „Weltrevolution“ nur noch dem kommunistischen Sonntaggebrauch dient. Die tägliche Praxis wird immer mehr demokratisch-parlamentarisch, wie schon die Bemühungen um die verfassungsmäßig genaue Durchführung des Volksentscheids zeigen.

Es ist gewiß aller Ehren wert, daß sich die kommunistische Partei von Elementen befreit, die sich gegen das Bürgerliche Strafgesetzbuch vergangen haben. Aber der Hamburger Fall, dem sich voraussichtlich bald der Fall im Ruhrgebiet anschließen wird, ist doch nur als eine ähnelnde Erscheinung zu werten. In Wirk-

## So war es 1925!

Hindenburg



„Transportarbeiter“ Thälmann, Karikatur des „Vorwärts“ nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten.

lichkeit geht es darum, ob die kommunistische Partei weiter bloße Agitationspolitik treiben oder künftig gleich der Sozialdemokratischen Partei praktische Arbeit für die werktätigen Massen leisten soll. Wird diese Frage im Sinne der praktischen Arbeit beantwortet, dann erübrigt sich neben der großen Sozialdemokratischen Partei noch eine zweite Arbeiterpartei in Deutschland. Die Sache Thälmann-Wittor ist also nicht als vereinzelte Korruptionsfall zu bewerten; er dürfte vielmehr die Entwicklung im kommunistischen Lager in schnelleren Fluß bringen. Ein schweres Dilemma für jeden, der durchaus Parteiführer spielen will; nicht aber für die Massen, die immer deutlicher den Unterschied zwischen politischer Arbeit und agitatorischer Schau- schüßerei sehen.

# 50 000 Werftarbeiter im Kampf.

Alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft.

Hamburg, 27. September. (Eigenbericht.)

Da die letzten Besprechungen zwischen Unternehmern und Arbeitern im Reichsarbeitsministerium ergebnislos verlaufen sind, müssen sämtliche Verhandlungsmöglichkeiten zur Beilegung der Lohn- und Tarifforderungen auf den Werkschiffswerften als erschöpft angesehen werden. Der alte Tarifvertrag läuft am 30. September ab. Es ist also damit zu rechnen, daß am Montag, dem 1. Oktober, die Arbeit auf sämtlichen deutschen Werkschiffswerften nicht wieder aufgenommen wird. Von dem bevorstehenden Kampf werden etwa 50 000 Arbeiter betroffen.

## Der Mitteldeutsche Schiedspruch verbindlich. Ueber Lohn und Arbeitszeit.

Halle (Saale), 27. September.

Die Schiedsprüche in der Lohn- und Arbeitszeitfrage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Den Schiedspruch in der Manteltariffrage hatten, wie erinnertlich, beide Parteien angenommen.

## Sakenkreuzlerfreiheit in Hamburg.

Hamburg, 27. September. (Eigenbericht.)

Am Mittwoch abend kam es in der ersten Sitzung der Bürgerschaft nach den Ferien durch das fleißige Bemühen des Sakenkreuzlers Hüttmann zu Tumulten. Bei der Verlesung einer Anfrage erging er sich in Beschimpfungen der Juden. Die wiederholten Aufforderungen des Präsidenten, sich bei Verlesung der Anfrage nur auf deren Text zu beschränken, beachtete Hüttmann nicht, sondern setzte seine Flegelreden fort. Da auch Ordnungsrufe nichts fruchteten, wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme verfügte der Präsident Ausschluß des Hüttmann. Dieser kam jedoch der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nach, sondern trafeckel fortgesetzt weiter. Der Präsident verfügte darauf gewaltsame Entfernung Hüttmanns. Die Sitzung wurde abermals

unterbrochen, und in der Pause wurde Hüttmann durch Kriminalbeamte aus dem Saal gebracht. Mit seiner Weigerung, den Saal zu verlassen, hat sich Hüttmann den Ausschluß auf vier Wochen zugezogen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde

## das Schiffsunglück von Blankese

erörtert. Nach einer Erklärung des Senats, wonach die Hamburger Behörden keinerlei Schuld an diesem Unglück trifft, forderten mehrere Redner, daß aus diesem Unglück die Lehre gezogen und die Elbe unter einheitliche Verwaltung gestellt werde. Hamburg müsse die Verwaltung des gesamten Stromgebietes von der Stromspaltung an elwärts ausüben. Der sozialdemokratische Redner wandte sich gegen die Versuche einiger Bürgerlichen, aus diesem Unglück neue Spannung zwischen Hamburg und Preußen hervorzurufen.

## Bereitschaft am 1. Oktober.

Die Arbeiter schützen die Verfassung.

Wien, 27. September. (Eigenbericht.)

Um jedes Auswachen des Heimwehrkampfes am 1. Oktober zu einem Angriff auf die demokratische Republik zu verhindern, treffen die Sozialdemokraten Deutschösterreichs im ganzen Bundesgebiet außerordentliche Vorbeugungsmaßnahmen.

Abgesehen davon, daß der Republikanische Schutzbund strengsten Bereitschaftsdienst hat, wurde auch in allen anderen Bundesländern Dauerdienst eingerichtet. Aber auch die Mandatäre sämtlicher Arbeiterorganisationen und der Gewerkschaften werden nicht nur in Wien, sondern im ganzen Bundesgebiet am 1. Oktober am Platze sein, um jeden geringsten Versuch von Heimwehrläusen, eine Aktion gegen die Bundesverfassung zu unternehmen, sofort im Keime zu unterdrücken. Dieser umfassende Bereitschaftsdienst ist mit Rückficht auf gewisse Neuerungen und Änderungen einzelner Heimwehrführer sowie auf die politische Vergangenheit des militärischen Heimwehrkommandanten Pabst, seinerseits eines der Führer des Kapp-Putschs in Deutschland, dringend notwendig.

# Der Kampf um den Autoruf.

Um die Auslegung des Miet- und Pachtvertrages.

Die Aktiengesellschaft Autoruf hat zum 1. Oktober 1928 eine Stilllegungsanzeige vorgenommen. Daraus hat der Berliner Magistrat ein Schreiben an die Gesellschaft gerichtet, nach dem er das Vertragsverhältnis zur Stadt als beendet ansieht und auch die durch den Vertrag erteilte Genehmigung zur Benutzung des Straßenlandes als erlöschen betrachtet. Hieran knüpfte sich neben den übrigen im Vertrage für die Beendigung der Genehmigung vorgesehenen Wirkungen besonders das Recht, von der Gesellschaft die unentgeltliche Ueberlassung der gesamten Einrichtung zu verlangen.

Die Aktiengesellschaft Autoruf glaubt dieser Auslegung des Miet- und Pachtvertrages, der vom 9./22. Juli 1926 datiert, nicht beitreten zu können. Mit der Stilllegungsanzeige sei das Ende der Genehmigung noch keineswegs als vorliegend anzusehen, da die Gesellschaft nicht gebindert sei, bis zur Zustimmung des Demobilisationskommissars, ja selbst über diesen Zeitpunkt hinaus, noch die Stilllegungsanzeige zurückzunehmen und den Betrieb fortzusetzen. Es sei rechtsirrig, zu konstruieren, daß die Gesellschaft ihre Verpflichtungen nicht erfüllt habe und daß deshalb der Magistrat berechtigt sei, sich durch die Uebernahme der gesamten Einrichtungen auf den öffentlichen Straßen innerhalb von drei Monaten gratis und franks zu bereichern. Vielmehr beziehe sich dieses Recht auf kostenlose Uebernahme lediglich auf das reguläre Ende der Vertragsdauer, die auf 15 Jahre festgesetzt sei. Die Auslegung des Magistrats würde zu der Folgerung führen, daß der Vermieter oder der Pächter bei einem Verzug des Mieters oder Pächters, der etwa kurz nach Abschluß des Vertrages eintreffe, das gesamte Mobiliar gratis übernehme. Das widerspreche dem Grundsatze von Treu und Glauben, ja es verstöße gegen die guten Sitten, wie sie in den Bestimmungen und Auslegungen des BGB. festgelegt sind. Die Gesellschaft würde nicht zögern, die Berichte zur Entscheidung anzurufen. Zudem schwebten ja noch im Preussischen Ministerium des Innern Verhandlungen über die Weiterführung des Betriebes.

Sollte es zu einer gerichtlichen Entscheidung kommen, so darf man auf den Ausgang des Prozesses, der von prinzipieller Bedeutung ist, gespannt sein.

## Ein Notruf der Angestellten.

Der Betriebsrat der Autoruf-Gesellschaft bittet uns mitzuteilen:

Wir erfahren aus Pressenotizen, daß die Absicht besteht, die Autoruf-Aktiengesellschaft zum 1. Oktober 1928 stillzulegen und somit unser Personal d. h. 34 Angestellte erwerbslos werden. Allerdings teilte die Direktion dem Betriebsrat am 23. September mit, daß die Entlassung ordnungsgemäß innerhalb der gesetzlichen Frist erfolgt. Das Personal, das fast ausschließlich seit Eröffnung der Firma bei dieser tätig ist und zum Teil sich aus älteren Beamtinnen zusammensetzt, denen es fast unmöglich wird, eine neue Erwerbsquelle in so kurzer Frist zu finden, hatte sich während dieser zwei Jahre verpflichtet gefühlt, für ein geringes Entgelt die Interessen der Gesellschaft voll und ganz wahrzunehmen, in der Hoffnung, bei der eventuellen Umstellung entsprechend angestellt und entlohnt zu werden. Wir können es nicht der Direktion, sondern nur den Behörden zur Last legen, daß durch dieses lange Hinschieben irgendwelcher endgültigen Beschlüsse 34 Arbeitskräfte durch die in Aussicht gestellte Ausbesserung zwei Jahre lang mühsam um ihre Existenz ringen mußten. Die Entlassungen treffen das Personal der Autoruf-Aktiengesellschaft deshalb besonders schwer, weil die angestellten Damen Telephonistinnen sind und wie bekannt sein dürfte, überhaupt keine Stellen finden können, da von Monat zu Monat durch die Automatisierung der Vemter in Berlin eine große Anzahl von Telephonistinnen frei wird, die kein Brot und keine Unterkunft finden. Diese Tatsache dürfte allen Behörden zur Genüge bekannt sein. Wir hoffen, daß die Behörden die Einsicht haben werden, bei Weiterführung des Autorufbetriebes dem Personal weiter Beschäftigung zu geben, um so mehr, da die Beamtinnen durch ihre ausopfernde Tätigkeit ihr Interesse an der Einrichtung bewiesen haben.

## Ein Brief und eine Antwort.

KSD. 12. Bezirk. Berlin-Steglitz, den 25. September 1928.  
Herrn Franz Künstler, M. d. R., Berlin.

Werte Herr!

Die kommunistische Jugend des 12. Bezirkes Steglitz nimmt auf einem öffentlichen Gruppenabend am 28. September im Jugendheim Steglitz, Kniephofstraße 59 Ecke Jeverstraße, abends 8 Uhr, Stellung zu der vom Hauptvorstand der KSD. herausgegebenen Broschüre „Die Spitzelzentrale“. Da Sie Urheber dieser Broschüre sind, bitten wir Sie, das Korreferat zu übernehmen. Das Referat übernimmt ein ehemaliger KSDler.

Mit proletarischem Gruß!

Kommunistischer Jugendverband 12. Bezirk  
Bernhard Pampuch.

Berlin, den 27. September 1928.

Herrn B. Pampuch, Berlin-Steglitz  
Lothar-Bucher-Straße 23.

Auf Ihr Schreiben vom 25. d. M. empfehle ich Ihnen, den vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands von jeder Funktion enthobenen Abgeordneten Thälmann als Korreferent zu bestellen. — Ich nehme bestimmt an, daß Herr Thälmann infolge des Beschlusses des Zentralkomitees der KPD. über mehr Zeit verfügt als ich.  
Franz Künstler.

## Wieder ein Schüler verschwunden.

Der Oberstudienrat Bernhard Janssen aus der königlichen Oberrealschule in der Poststraße ist seit Freitag, den 21. September, verschwunden.

Dazu erfahren wir, daß der Schüler Janssen am Freitag die Turnstunde vorzeitig verlassen hat. Der Grund dazu soll eine Mitteilung von Klassenkameraden gewesen sein, die aus den Aufzeichnungen des Turnlehrers (!) wissen wollten, daß Janssen nicht verfehlt werden würde. Sehr erregt kam Bernhard Janssen nach Hause, legte seine Schulbücher ab, nahm eine Badehose und ging weg, ohne zu sagen, wohin. Später erfuhr man, daß er zu einem Freund gegangen war, von dem er sich eine Mark auslieh. Seitdem fehlt jede Spur von dem Schüler. Bernhard Janssen ist 18 Jahre alt, mittelgroß, trägt seine dunklen Haare nach hinten gekämmt und hatte zuletzt einen dunkelbraunen, gestreiften Anzug und schwarze Schuhe an.

Es handelt sich bei Bernhard Janssen um einen fleißigen Schüler, der stets gut mitkam. Nur vor den großen Ferien hatte er eine schlechte Zeinur bekommen und einen Vermerk, wonach seine Verfehlung zweifelhaft sei. Janssen strengte sich nun besonders an und kam auch gut vorwärts, so daß er begründete Aussicht hatte, im Oktober eine genügende Zeinur und damit die Verlegung in die nächsthöhere Klasse zu erreichen. Im Oktober wollte er dann die Schule verlassen, um in einer Großhandlung eine Volontärstelle anzutreten. Noch am Tage vor seinem Verschwinden hatte er einen Bewerbungsbescheid an die Bank geschrieben, bei der ihm eine Stellung in Aussicht gestellt war.



# Aus dem Lande des Terrors.

Wie es Sozialisten in Sowjetrußland ergeht.

Von der Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokratie wird uns geschrieben:

Die Amnestie, die die Sowjetregierung aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Oktoberrevolution verkündete, hat die sozialistischen Gefangenen und Verbannten so gut wie gar nicht berührt. Vollständige Begnadigung erfolgte in ganz vereinzelten Fällen. Die meisten bekamen eine Strafverminderung um ein Drittel, aber diese „Gnade“ wurde ihnen in der Regel erst mehrere Wochen nach Ablauf ihrer Frist mitgeteilt.

Das Leben in der Verbannung ist nach wie vor unsagbar schwer. Vor allem infolge der absoluten Kulturlosigkeit der Verbannungsorte (man wählt für die Sozialisten mit Vorliebe die aller-schlimmsten Verbannungsorte der Zarenzeit), der vollständigen Abgeschiedenheit von der Außenwelt und des erzwungenen Mühsig-ganges. Aber auch die materielle Lage ist unerträglich. Die Regie-rungsunterstützung beträgt 6,25 Rubel im Monat, aber auch dieser armselige Betrag wird sehr unregelmäßig und mit mehrmonatiger Verspätung ausgezahlt. Die schwierigste Frage ist die der Be-schaffung von warmen Kleidern und geeigneter Fußbekleidung im Winter. Arbeit oder Anstellung zu bekommen, ist ganz un-möglich. Die Tscheta erteilt die Arbeitserlaubnis viel lieber einem Monarchisten oder weißgardistischen Offizier als einem Sozialisten. Und der kommunistische Zentralrat der russischen Gewerkschaften hat obendrein verfügt, daß die Verbannten aus den Gewerkschaften ausgeschlossen werden sollen. (Diese Verfügung ist in dem offiziellen Gewerkschaftsblatt, im „Trud“, vom 16. August abgedruckt.) Es ist ferner gekommen, daß in manchen Orten die Verbannten Hungerstreiks erklären mußten, um sich das Recht auf Arbeit zu erkämpfen.

In den Gefängnissen gestaltet sich die Lage der Sozialisten noch tragischer. Sie sind vollkommen der Willkür der Behörden ausgeliefert, aber auch die Zentralinstanzen sorgen dafür, daß das Gefängnisregime immer strenger wird. Es ist z. B. jetzt verboten worden, Briefe an Personen zu schreiben, die nicht zu den aller-nächsten Verwandten gehören (Eltern, Kinder, Geschwister). Eben-sowenig darf man von solchen Personen Bücher und Liebesgaben empfangen. In den Liebesgabenpaketen darf man keine Süßig-keiten, keine Schokolade, kein gebörtes Obst oder Gemüse schicken. Der Aufenthalt auf dem Gefängnis Hof ist auf ein Mindestmaß be-schränkt.

Besonders schlecht ist das Regime in dem „Politischen Isolator“ von Werchne-Uralst. In diesem großen Gefängnis, in dem monatlich zweihundert bis dreihundert politische Gefangene unter-gebracht sind, nehmen die Schikanen gegen die wehrlosen Gefangenen die widerslichsten und boshaftesten Formen an. So ist z. B. der Ge-brauch der Toilette zu einer Kampffrage ersten Ranges gemacht wor-den. Man darf in diesem Gefängnis die Aborträume nur zweimal täg-lich benutzen, und dies ausschließlich in Begleitung und bei ununter-brochener Anwesenheit der Wächter. Diese Anordnung bezieht sich auch auf die Frauen. Alle Proteste, Beschwerden und sogar viel-tägige Hungerstreiks haben bisher nichts genützt.

Selbstmorde der Gefangenen sind unter diesen Bedingungen zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. Bei einem fünfund-zwanzigjährigen Hungerstreik in Werchne-Uralst hat vor einigen Monaten Strawow, ein alter sozialdemokratischer Arbeiter, Selbst-mord begangen. Er hat sich im Treppenhaus des Gefängnisses kopf-über hinuntergestürzt und so den Tod gefunden.

## Die Abrüstungsabotage.

Leon Blum tadelt öffentlich Paul Boncour.

Paris, 27. September. (Eigenbericht.)

Der Führer der französischen sozialistischen Partei, Leon Blum, veröffentlicht im „Populaire“ eine scharfe Kritik an der Sender Rede Paul Boncours. Diese Kritik erhält besondere Be-deutung, da Paul Boncour von seiner Partei die Ausübung seines Völkerbundsmandates nur unter dem Vorbehalt erhaubt wurde, daß er sich nicht in Widerspruch mit den Parteiprinzipien setze.

Leon Blum kritisiert zunächst die „allzu wörtliche Auffassung“ derjenigen Verfaller Bestimmung durch Paul Boncour, die die Ent-waffung Deutschlands als Vorbedingung der allgemeinen Abrüstung fordert. Das sei nicht eine „moralische, sondern eine wirt-schlich zwingende juristische Verpflichtung für alle Unterzeichner des Verfaller Vertrages. Die sozialistische Partei hat jedenfalls diese Bestimmung immer so aufgefaßt und will und wird dabei bleiben.“ Weiter rügt Leon Blum, daß

Paul Boncour die französische Heeresreform als Abrüstung hinstellt,

und behauptet, daß Frankreich keine Rüstungsausgaben be-schränkt habe. Die Heeresreform sei vielmehr durch die Er-fahrungen des Weltkrieges notwendig gewesen, das wisse Paul Bon-cour besser als jeder andere. Sie entspränge aber nicht irgendeinem Wunsch nach Abrüstung. Außerdem sei es falsch, zu behaupten, daß Frankreichs Rüstungsausgaben gesunken wären. Im Gegen-teil im Verhältnis zu den zivilen und produktiven Ausgaben des Budgets seien sie ganz ungeheuerlich gestiegen. Paul Boncour habe hier also die Torheit begangen, sich der schlechten Argu-mente der französischen Regierung zu bedienen, die die Sozial-isten nie annehmen könnten, ebenso wie sie es nie zulassen würden, daß der augenblickliche Stand der Abrüstung wirklich als das Höchst-maß gelten angesehen werde, was sich angesichts der jetzt erreichten Sicherheit durchführen lasse. Weiter sei es

eine würdelose Spiegelfechterei,

erklärt Blum, die Abrüstungsbemühungen zu vertagen, weil man sich über die Seeabrüstung nicht einigen konnte. Deshalb hätte man doch die Landabrüstung weitertreiben können. Der ganze Konflikt in der Abrüstungskommission, meint Blum, sei nur ein Streit mit Worten gewesen. Gerade dieser Wortstreit aber habe ein Mißtrauen geschaffen, das die sofortige Beantwortung der Frage verlangt: „Sind die Regierungen wirklich noch von dem ehrlichen und entschlossenen Willen befeuert, die Abrüstung zum Ziel zu bringen?“

## Die Kosten der Aufrüstung.

Paris, 27. September.

Wie zu der Einigung über die Nachbegründung des Luftfahrt-ministeriums verhandelt, werden dem Luftfahrtministerium vorerst 1300 Millionen Franken überschrieben werden, Offiziersgehälter und Mannschaftslöhne einbezogen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin. Achtung! Der Be-wegungsschar fällt heute aus, nächste Übungsstunde Donnerstag, den 4. Oktober, 20 Uhr, im Guttempler-Poggenhaus, Lindenstr. 121, am Driandauer Tor.

# Lord Joleson.

„Das Banner steht, wenn der Mann auch fällt.“

In seiner gedankenreichen Rede am Verfassungstag im Reichs-tag hat Robdruch am Schluß das Lied vom „Lord Joleson“ zitiert und es als ein Sinnbild und den Ausdruck der Hingabe des ein-zelnen für die Idee angesprochen.

In der Tat wird Uthmanns Männerchor außerordentlich viel gefungen und erweckt nicht nur bei den Singenden, sondern auch bei den Hörern stets große Begeisterung. Vor allem ist es die Idee, daß „das Banner steht, wenn der Mann auch fällt“, worin die frei-willigen Menschen den Ausdruck ihrer Gesinnung erblicken. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, über diese Dichtung Genaueres zu erfahren. Durch Studien in Norwegen selbst, die der Unter-zeichnete für eine in kurzem erscheinende große Männerchorausgabe des Arbeiter-Sängerbundes vorgenommen hat, ist er in der Lage, zum erstenmal Authentisches hierüber veröffentlicht zu können.

Der Dichter, Per Sivoe, ist in Norwegen sehr bekannt. Er wurde als Sohn eines Bauern im südlichen Norwegen (im Bof) an der Bergensbahn) Ende des vorigen Jahrhunderts geboren, besuchte in der Landeshauptstadt Oslo die Schule und war, vermutlich infolge von Ueberarbeitung, stets leidend und zur Melancholie geneigt. Der Neunzehnjährige veröffentlichte seine ersten Gedichte, vor allem aus der norwegischen Geschichte, im sogenannten „Landsmaal“, der alten norwegischen Sprache. Schon dieses zeigt seine Einstellung, die wie bei allen Verehrern des altägyptischen „Landsmaal“ darauf hin-geht, die Vaterlandsliebe und das Streben nach Unabhängigkeit zu steigern. In jener Zeit bestand zudem noch der Streit zwischen Norwegen und Schweden, die in einer „Union“ verbunden waren, und es drohte lange Zeit Kriegsgefahr zwischen den beiden Ländern.

Seine Berufstätigkeit übte Sivoe als Redakteur in einem links-gerichteten Blatt in Oslo aus und veröffentlichte noch vieles, u. a. einen sozialen Roman mit dem Titel „Streit“. In den besten Mannesjahren, als ihm die Entziehung seiner Dichterpension durch den Staat drohte, suchte und fand er den Freiheit.

Die in keinem Gedicht beschriebene Sage behandelt einen tat-sächlichen Vorgang, nämlich die Schlacht bei Stiklestad im nördlichen Norwegen, dem sogenannten Nordland. In dieser Schlacht wurde ein hundertjähriger Kampf zur Entscheidung gebracht, der zwischen den freien Heiden und dem christlichen Königtum geführt worden war. Am 29. Juli 1030 (man weiß den Tag so genau, weil eine Sonnenfinsternis stattfand) wurden die Nordländer unter ihrem Häuptling Tore Hund durch König Olaf besiegelt. Der König selbst, genannt „der Heilige“, fiel in dieser Schlacht; aber Christentum und Königtum wurden nun in Nordland eingeführt. In diesem

Sinne ist in dem Originalgedicht auch nicht vom „Freiheits-banner“ die Rede, sondern vom „Zukunftsbanner“, das der „lichte König Olaf“ in die Dunkelheit des Heidentums trägt. Somit ist die Umwandlung, die erst den Sinn des Kampfes um die Freiheit in das völlig anders gemeinte Gedicht trägt. Zufall des (mir leider unbekannt gebliebenen) Uebersetzers, der den König auch zum „Kühnen, jungen Olaf“ umgestaltet hat. Lausächlich war das Volk vor dieser Zeit viel eher als frei zu bezeichnen, o's nach der Schlacht von Stiklestad, in der Lord Joleson, einer der Vasallen des Königs Olaf, schwer verwundet das Banner in die Erde gerammt haben soll, ehe er zusammenbrach.

Es ist volkpsychologisch sehr interessant, daß mir in Deutsch-land die eigentliche Handlung, die auf roher, körperlicher Gewalt und Krieg beruht, nach dazu mit der Tendenz eines Sieges von Monarchie und Kirche, vollkommen übersehen und nur das Sym-bolische berücksichtigt. Das eine Wort „Freiheitsbanner“ statt „Zukunftsbanner“ hebt das Gedicht in eine andere Sphäre.

Mit der Komposition dieses Liedes hat Uthmann den Höhepunkt seiner Leistungen erreicht. In der Tat muß man bei allen Bedenken künstlerischer Art zugeben, daß ihm hier ein Wurf gelungen ist. Es ist ein großer Schwung und etwas, was die Massen immer wieder hinreißt, in dieser Musik. Wie stets in Uthmanns Kompositionen finden sich außerordentlich triviale Stellen und ärmliche Flickarbeit darin. Man muß sich erinnern, daß der Komponist kein Berufsmusiker war, sondern, aus den Kreisen der Arbeiterbewegung her-vorgegangen, aus Idealismus Tendenzhörte schrieb. Das Köstliche des Fachmusikers fehlte ihm völlig. Und damals gab es noch keine Fachleute, die ihm vor der Veröffentlichung seiner Chöre mit Rat und Tat hätten zur Seite stehen können, wie es heute seit langer Zeit im Kulturbereich des Arbeiter-Sängerbundes geschieht. Schon in der im Arbeiter-Sängerbund-Verlag herausgegebenen, vom Unter-zeichneten verfaßten Sammlung gemischter Chöre sind Uthmanns Chöre mit notwendigen Retuschen veröffentlicht worden. Auch der Lord Joleson erscheint demnächst in unserer großen neuen Männer-chorausgabe in einem neuen Gewande, das, ohne die Melodie irgendwie anzuzweifeln, versucht, unter Benützung der eigenen Har-monik Uthmanns und der Sprache der Männerchorkompositionen auch die sachmusikalischen Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen und die in der Originalkomposition liegenden künstlerischen Mängel in weit höherem Maße zu klären zu bringen, als es Uthmann selbst vermocht hat.

Dr. Alfred Guttmann.

## Rasputins Liebesabenteuer.

Lauenhien-Palast.

Der erste Film in einer Reihe, die Rasputin in irgendeine Be-ziehung zur Handlung bringt. Der Titel sagt zu wenig, denn das Manuskript Dosio Kofflers spannt den Rahmen viel weiter. Es gibt einen Ausriß von diesem merkwürdigen Leben — die Liebes-abenteuer bedeuten darin nur Episoden — und damit verknüpft eine Schilderung des Zarenhofes.

Wie erscheint nun dieser sonderbare Heilige, dieser Bauer, Bischof und Abenteuerer? Nicolai Malikoff spielt ihn als lebensfrohes, triebhaftes Geschöpf, das Frauen und Alkohol liebt,



Prof. Dr. Max Levy-Dorn

leitender Arzt im Röntgen-Laboratorium des Berliner Virchow-Krankenhauses, tritt am 1. Oktober in Ruhestand. Seit 1896 betrafte er sich mit der ärztlichen Verwertung der Röntgen-Strahlen und hat sich durch Laboratoriumsversuche so schwere Schädigungen zugezogen, daß seine Hände kaum mehr als Stümpfe sind.

kräftig und unbeugbar, aber ohne bewusste Brutalität. Kein Spur von Intrigantentum, das immer intellektuelle Fähigkeiten vor-aussetzt, alles ist bei Rasputin im Triebhaften verwurzelt. Er ist einer jener russischen Bauern, die Bauern bleiben, auch wenn sie vom Geist befreit sind. Will er Einfluß auf Rußland gewinnen? Kaum. Er gewinnt ihn durch die Kümmerlichkeit und den Schwachsinn der Zarenfamilie. Vor seinem Auftreten spielt im Palast ein Idiot dieselbe Rolle, die er später übernimmt. Der Adel gebraucht Rasputin als Trumpf, ohne daß er die Gefährlichkeit dieses Wert-zeuges kennt. Rasputin besetzt dann Kerler, weil der Zar es von ihm verlangt. Er vergibt die Stellen an seine alten Freunde, da er sie liebt und da er auch die Reichweite seiner Maßnahmen nicht erkennen kann. Er bleibt im Grunde das große Kind, das mit allem spielt und meistens nicht weiß, was es tut, und das sich über die eigene hypnotische Kraft nicht nachdenkt. So interpretiert Malikoff diesen Charakter und hat dabei Szenen von stärkstem schauspielerischen Ausdruck.

Im Rasputin entsteht unter Martin Bergers Regie der Zarenhof, der Hochadel, überhaupt das ganze Milieu, aus dem das Wirken Rasputins erst erklärt werden kann. Breit angelegt, mit sehr viel Liebe zum Detail, konzentriert der Film doch alles Interesse auf den Titelhelden, bringt jede Szene in Kontakt mit ihm. Berger schafft einen glänzenden dekorativen Rahmen, der aber niemals

zum Selbstzweck wird. Vor allem legt der Regisseur den Hauptakzent auf die Ausdeutung und Entfaltung der schauspielerischen Leistung. Gute Darsteller wie Abel, Kaller, Diane Kornee, M. Tribenstaja stehen ihm zur Verfügung. Dieser erste Rasputinfilm bemüht sich, objektiv Geschichte zu geben, ohne anklägerisches Pathos und ohne Licht und Schatten willkürlich zu verteilen.

F. S.

## „Die Dame mit der Maske.“

Kammerlichtspiele.

Die Ufa zeigt ein Inflationsbild, das in seiner Unwahrheit eine schlimme Verhöhnung der ausgestandenen Mühe des deutschen Volkes ist. Das hat gehungert, hat in seinen Wohnhöhlen gelitten ohne Licht und ohne Feuerung, die Ufa aber widmet einen ganzen Film voller Bemitleidungen dem Adel. Und dieser Adel, der angeblich alles verloren hat, haust in einer sehr luxuriösen Wohnung, in welcher der freiherrliche Papa am Schreibtisch sitzt und seine Jagd-abenteuer in Afrika dichtet. Das deutsche Volk beklammert sich mit Schande, der Freiherr findet keinen Verleger für sein wertvolles Werk. Darum geht die hochedle Tochter zur Reue und spielt dort als ziemlich naives Mädchen die Hauptrolle. Papa weiß natürlich von alledem nichts, er meint, seine Tochter (die, um die Armut des Adels zu demonstrieren, die wertvollsten Pelzmäntel und die elegantesten Garderoben trägt) spiele in einer Tanzschule Klavier. Doch einmal schöpft Papa Verdacht, leistet sich eine Loge im Revue-theater (für gewöhnliche Sterbliche reichte es damals nicht mal für eine Straßenbahnfahrt) und sieht, was seine Tochter alles für ihn tut. Das brave Mädchen wird auch belohnt, es bekommt einen adligen russischen Emigranten, der wieder zu Reichtum gekommen ist.

Wilhelm Thiele, der Regisseur, beschäftigte Photographen hoher Kultur, seine eigene Arbeit aber bleibt im Althergebrachten stecken. Heinrich George spielt, diesmal barfuss, einen brutalen Kerl. Wladimir Gaidarows Können scheint sich langsam in nichts zu verflüchten und Arlette Marchal ist zu schade dafür, daß die Ufa — die doch wirklich Stars genug hat, die nicht spielen können — gerade mit ihr Rastkultur treibt.

e. b.

## Ausstellung von Gebrauchsgraphit.

Schülerarbeiten des Kunst-Praktikums.

Das „Kunst-Praktikum“ unterrichtet am Abend Schüler, die tagsüber in den verschiedensten Berufen stehen. Welche erzieu-lichen Erfolge erreicht werden, zeigt eine Ausstellung, die in den Arbeitsräumen am Schiffbauerdamm 31 eröffnet wurde. Kein Schüler ist länger als ein Jahr in der Schule. Es gilt haupt-sächlich, praktisch Verwertbares zu erarbeiten. Zuerst natürlich die Kenntnis des Materials, der verschiedenen Farbarten, des Griffels, der Kreide. Die Schüler wollen zum größten Teil durch den Unterricht eine bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeit er-reichen. So wenden sie sich meist der Gebrauchsgraphit und dem Rotzeichnen zu.

Besonders auf dem Gebiet der Gebrauchsgraphit sieht man viele gut gelungene und technisch brauchbare Entwürfe. Die Wandbilder, die Walter Trier für das neue Kabarett der Komiker entwarf, wur-den ebenfalls von Lehrern und Schülern des Kunst-Praktikums aus-geführt. Gerade dadurch bereitet die Ausstellung dem Besucher soviel Freude, daß sie deutlich zeigt: im Kunst-Praktikum wird nicht durch Heranzüchtung Mittelmaßiger das Künstlerproletariat ver-mehrt, sondern durch praktische Arbeit für das Leben brauchbares, gutes Handwerk gelehrt.

S-z

„Die Nacht nach dem Verrat“, der in unserm Heftenkon veröffentlichte Roman von Egon Erbert, ist als Buch zum Preise von Mf. 2,88 in Gangneben erschienen und in der Parteibuchhandlung A. D. B. Diez, Lindenstraße 2, erhältlich.

Kaplan Jabel spricht am 1. Oktober, 20 Uhr, in der Bühnarmonte über „Das moderne Sexualproblem.“



# Die christliche Internationale.

Unzufriedenheit mit der göttlichen Weltordnung.

München, 27. September. (Eigenbericht.)

Am Mittwoch wurde in München der Kongress des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften eröffnet. Die Mehrheit der Delegierten stammt aus Deutschland und Holland, wo sich (Ulrecht) der Sitz des Sekretariats befindet. Nach dem Tätigkeitsbericht des Sekretärs Serrarens zählt die christliche Gewerkschaftsinternationale etwas über 2 Millionen Mitglieder; dabei sind Arbeiter und Angestellte zusammengerechnet. Deutschland stellt mehr als die Hälfte der Mitglieder, nämlich 717 000 Arbeiter und 460 000 Angestellte.

Als Hauptthemen der Bewegung bezeichnete der Berichtserstatter die Erstarkung des Kapitalismus und die Haltung verschiedener sogenannter christlicher Regierungen, die den christlichen

Arbeitern Koalitionsfreiheit nicht sichern. Dazu gehörten Oesterreich (?), Ungarn, die Schweiz (?) und Italien. Vor allem hätten die italienischen Arbeiter ein Sklavensystem zu ertragen. „Wir können die Karnevalseinrichtungen, die unter der Regie Rossinis dem Weltpublikum als Gewerkschaften vorgestellt werden, nicht als Vertretung der italienischen Arbeiterschaft betrachten und sehnen den Tag herbei, an dem die Arbeiter und Angestellten Italiens die Freiheit wieder erobern.“ Weiter beklagte der Berichtserstatter den schwachen Einfluss der christlichen Gewerkschaften beim Internationalen Arbeitsamt in Genf, wie das bereits tags zuvor der preussische Landtagsabgeordnete Steger vor den Delegierten der christlichen Bergarbeiter getan hatte. Er hatte das Internationale Arbeitsamt als eine „sozialistische Einrichtung“ hingestellt, und für den Fall, daß es nicht anders werde, gedroht, daß die christlichen Gewerkschaften die Beiträge für die an sich unentbehrliche Genfer Einrichtung sperren werden. (Der geringe Einfluss der christlichen Gewerkschaften entspricht ihrer tatsächlichen Bedeutung. Was mit der Drohung, die Beiträge zu sperren, gemeint sein soll, ist unver-

ständlich. Die Gewerkschaften zahlen keinerlei Beiträge an das Internationale Arbeitsamt.)

Stegerwald erklärte in seiner Begrüßungsansprache, die christlichen Gewerkschaften seien zwar Gegner des Sozialismus und Kommunismus, aber auch sie könnten mit der gegenwärtigen Stellung der Arbeiterschaft in der Wirtschaft ganz und gar nicht zufrieden sein.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Nachts wieder klar und kalt, am Tage wolfiges und ziemlich kühles Wetter mit Neigung zu leichten Regenschauern. — Für Deutschland: Noch kalter Nacht am Tage wolfig und streifenweise Regen. Auch im Süden ziemlich kühl, sonst keine wesentliche Veränderung.

Retonntweilich für die Redaktion: Eugen Drogner, Berlin: Ansgern: Ed. Glade, Berlin. Berlin: Formbüros Verlag G. m. b. H., Berlin. Prof. Formbüros Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1, Strass 1 Brillat.

### Theater, Lichtspiele usw.

Donnstg., d. 27.9. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 93 18 1/2 Uhr Meistersinger	Donnstg., d. 27.9. Städtische Oper Bismarckstr. Turnus I 19 Uhr Der Prophet
Staats-Oper Am Plat. Republ. R.-S. 143 20 Uhr Cardillac	Städt. Schauspielh. Am Lustgarten A.-V. 160 20 Uhr Was Jede Frau weiß
Städt. Schiller-Theater, Charlitzbg. 20 Uhr Die Weber	

### Volksbühne

Theater am Bismarckplatz  
8 Uhr  
**Der lebende Leichnam**  
Theater am Schiffbauerdamm  
8 Uhr  
**Die Drei-Groschen-Oper**  
Thalia-Theater  
8 Uhr  
**Schneider Wibbels Auferstehung**  
Städt. Schiller-Th.  
8 Uhr  
**Die Weber**

### Theater des Westens

11 1/2 Uhr  
**„Prinzchen“**  
Jazz-Vaudeville  
von Rudolf Nelson  
Freitag 8 Uhr  
**Premiere**  
Moskauer Id. akad. Theater  
**„Tromadck“**  
Operette in 30 Bild.  
Reg.: A. Granowsky  
Kleines Theater  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Max Adalbert**  
in  
**Müllers**  
Hermine Sterle,  
Landa, Siklar

### Roso-Theater

11 1/2 Uhr  
**Pech-Schnitz**  
Planetarium am Zoo  
16 Uhr  
**Der Sternhimmel im Herbst**  
18 Uhr  
**Erde und Weltraum**  
20 Uhr  
**Der Einfluß d. Gestirne**  
(Volks Glaube und Wissenschaft)

### Rudolf Fink, Berlin NW 21

vis-à-vis Kriminalgericht  
Alt-Moabit 83 und Uhlandstraße 100.  
Probieren Sie bitte meine  
**stets frisch gerösteten Kaffees**  
Pfd. 2.50, 3.20, 3.90, 4.20, 4.60  
von bekannter Güte, Aroma und Ergiebigkeit.  
Indischer und chinesischer Tee-Import.  
Empfehle in reicher Auswahl und jeder Preislage:  
ft. Kakao, Schokoladen, Gemüse, Konserven und  
Früchte, Eier-Nudel, Auszugmehl, neue Haisentrücker,  
Oelsardinen, Fischkonserven, ff. Liköre u. Spirituosen,  
Echt Braunschw., Thüring. und Westfäl. Fleischwaren,  
Ausnahmepreise: Prima Dauer-Cervelatwurst Pfd. 2.50.  
Wein-Handlung und Wein-Import.  
Empfehle direkt bezogene, feine, preiswerte  
Rotweine, Bordeauxweine, Mosel-, Rhein-, Süss- und  
Süßweine laut besonderer Karte.  
Beste Ware, solide Preise ist der billigste Einkauf.

### Restaurant G.F. 168

**Max Gottschalk**  
Putbusser Straße 24  
Verkehrslokal der organisierten  
Arbeiterschaft u. des Reichsbanners

### Die organisierte Arbeiterschaft

verkehrt bei  
**Alfred Krüger**  
Putlitzstr. 10. [G.F. 193]

### Sport-Restaurant

Oskar Schulz G.F. 92  
Köpenick, Bahnhofstr. 34  
Verkehrslokal des Reichsbanners

### Max Krohne

im 50. Lebensjahre,  
Kriegsgefangener, arbeitsfreudigen  
Mitarbeiter und treuen, aufrichtigen  
Kollegen werden wie seiner stets in  
Ehren gehalten.  
Die Kollegen und Mitarbeiter  
des Phönix, Lust- und T. u. T. u. T. u. T.  
Die Einbürgerung findet am Freitag,  
den 28. Sept. nachm. 4 1/2 Uhr, im  
Krematorium Gerichtstraße 37 statt.

### Auf Teilzahlung

Messingzuglampe für  
Gas u. Elektrisch m.  
60 cm Seidenschirm.  
Anzahlung 5.30, Rest  
in 10 Monatsraten  
à M. 4.50.

### A. Dworack

Brunnensir. 36

### Großes Schauspielhaus

3 Uhr CASANOVA 8 Uhr  
mit Michael Bohnen. Regie: Charell

### SCALA

8 Uhr B. S. Barbarossa 9258  
Raquel Meller, die Duse d. Chansons;  
Noni & Horace, m. u. s. Umöglichkeit;  
Rallyette m. s. Radiobund, Marrone  
& La Costa sov. Carlitau, Gallia, amer.  
Tanzpaare u. weit. auserl. Var. eicatr.

### Deutsches Theater

Norden 12.310  
8 U. Ende nach 10 1/2  
Zum 116. Male:  
**Artisten**  
im Max Reinhardt  
Die Komödie  
Bismarck 2414/7316  
8 1/2 U. Ende 11 1/2 Uhr  
**Eltern und Kinder**  
Komödie  
von Bernard Shaw

### Lustspielhaus

8 1/2 Uhr  
**„Trixie“**  
Johanna Trautz, Joseph  
Kühler, Fritz Weidert,  
Harry Hardt  
Theater am  
Nollendorfpfatz  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Schwarzwald-  
mädel!**  
Ev. swy. Bühnen  
In Königsplatz 31,  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der rote General.**  
Komödienhaus  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Mein Vater hat  
recht gehabt**

### Trabrennen Mariendorf

Freitag, 28. September  
nachm. 3 Uhr

### Gas-Apparate

jeder Art auf Teilzahlg. in 10 Monatsraten  
zu den Beding. d. Berliner Städt. Gaswerke

### Richard Luwe

Keibelstraße 12 [G.F. 68]  
E 3 Königstadt 5403 E 2 Kupfergrab. 44

### Es wird kalt!

**Reise- und  
Schlafdecken**  
Großer Gelegenheitsposten!  
pro Stüd 2.40, 2.75 und 2.95 Stk.  
**G. Scharnau**  
Chausseestr. 5 [B. 39]

### Warmanns Großbäckerei

Hersteler des guten,  
kräftigen Roggenbrottes, prima  
Weißware, feinste Konditor-  
ware, sehr preiswert. [G.F. 70]  
Eigene Filialen:  
Eisenbahnstr. 25 • Gitschinerstr. 83  
Prinzessinnenstr. 19 • Alte Ja ob-  
straße, Ecke Neuenburger Straße 34  
Alte Jakobstr. 69 • Blumensir. 11  
Paß-Singer-Str. 16 • Anensir., Ecke  
Schäferstr. • Kommandantenstr. 70

### Casino-Festsäle

Pappelallee 15  
Sale bis 500 Personen  
Verleaszimmer [G.F. 194]  
Gute Küche, Hausschlächterei. Billige Preise.

### Schönhauser Festsäle

Schönhauser Allee 129  
(Nähe Bahnhof Nordring)  
Per sprecher Vin ta 2637  
Säle für Vereine [G.F. 6]  
und Familienfestlichkeiten

### Großwäscherei Urania

Monteurmittel — Arbeitsblusen  
Handtücher  
Bethanlenauer 6 • Waldemarstr. 27  
Telephon: Moritzpl. 31 550

### Stempel Abzeichen Banner

**K. Rößler**  
Or. Frankfurter Straße 15  
gegenüber Rosetheater.

### Komische Oper

Alle bisherigen  
Revue werden übertriffen  
durch die neue gewaltige  
**James-Klein-Revue:**  
**Tausend  
nackte  
Frauen!!**  
Die große Revue der  
**„Freien Liebe“**  
Hunderte Mitwirkende!  
Parkett nur 4,50 Mk.

### Berliner Theater

Direkt. Heinz Herald  
Charlottenstraße 90  
Dönhof 170  
8 Uhr  
**Der lebende  
Leichnam**  
Regie: Max Reinhardt  
Ende nach 10 1/2 Uhr  
Th. am Schiffbauerdamm  
Täglich 8 Uhr  
**Die Drei-Groschen-  
Oper**  
Paulsen, Valetti,  
Ander, Gerron,  
Ponto, Köhl, Lena,  
Telephon: Rad. 1141 u. 121

### Thalia-Theater

Irsdener Str. 72-7  
Schneider Wibbels  
Auferstehung  
Wallner-Th.  
Wallner-Theater-Strasse  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Und die Liebe hört  
nimmer auf!**  
Schauspiel in 3 Akt  
nach dem gleich-  
namigen welt-  
berühmten Roman.  
Faszinierend! Sonnt.  
Parkett statt 4.— nur 3.—

### Merken Sie sich bitte:

eine Adresse für Ihre Wäsche, es ist die besonders bevorzugte

### Dampf-Wäscherei Westend

Charlottenburg, Wallstraße 22. Telephon: Wilh. 6693  
Wir liefern Qualitätsarbeit und sind billig

### Deutscher Hof

Arthur Kromrey  
Luckauer Straße 15 a. Moritzpl. Untergrundbahn  
Telephon: Moritzplatz 9571  
Festsäle von 20—1000 Personen  
für Hochzeiten, Diners und Vereinstestlichkeiten. [R. 23]  
Sämtliche Hotelzimmer fließend Wasser warm und kalt.

### Gustav Tempels

**Bierhaus** [J. 32]  
Gudrunstr. 7: Am Zentralriedhof

### Familienheim

**PAUL KROLL**  
N. 65, Utrechter Straße 21  
Verkehrslokal der [G.F. 154]  
organisierten Arbeiterschaft

### Zum kleinen Gewerkschaftshaus

Stettiner Straße 52 [G.F. 155]  
Verkehrslokal der Partei, Reichs-  
banner und Arbeitersportler

### Zum Rundmacher

Seesirafje 104  
**Lewandowsky**  
Verkehrslokal der organisierten  
Arbeiterschaft. [G.F. 137]

### Möbel-Kamerling

Kastanienallee 56  
Geb. Spielz., eleg. Schlafz., vora-  
gerichtet, spez. Küchen, Toilet-  
t., Korb- und Aufbaumöbel,  
Hilfsausw., Spottz., Fabrikmaschinen.

### Probiert Zimmermann's WURSTCHEN

Fleischwerke Zimmermann  
Tannhausen [G.F. 159]  
Lager Berlin  
Königsplatz 45

8 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr  
Lothring. Straße 37.  
Nur noch bis 3. Oktober 1928:  
**Rundfunkjieber**  
u. das erstklassige bunte Programm  
Donnerstag, 4. Okt., zum 1. Male:  
**Stöpsel.**  
Für unsere Leser Gutschein für 1—4 Pers.  
Parkett nur 1,15 Mk. Sessel 1,65 Mk.  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang. 1.50 Mk.

### HALLER-REVUE

„Schön und  
schick“  
In. im Admiralspalast  
Täglich  
8 1/2 Uhr.  
Sonntag  
Vorstellungen  
3 Uhr u. 8 1/2 Uhr. Park-  
ett nur 1,15 Mk. Sessel 1,65 Mk.  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang. 1.50 Mk.

### Trianon-Th.

8 1/2 Uhr  
Sybille? ...  
Ausgeschlossen!  
Original Inszenie-  
rung der Triöone  
Rundfunk hört  
halbe Preise

### Trikotagen — Weißwädic

Gute Qualitäten. — Solide Preise.  
**Ernst Pompert, Berlin N,**  
Kopenhagener Straße 3. [B. 26]

### Märkischer Fleischkonsum

Hermann Pohle [G.F. 6]  
Palliasdenstr. 29 Strausberger Str. 34

### TREFF

der organis. Arbeiterschaft  
**Ernst Heiles,**  
Prenzlauer Allee 239 [G.F. 164]

### Verkehrslokal!

Partei, Gewerkschaftler und Reichsbanner  
**E. Scininger**  
Hüttenstr. 34. [B. 5. 197]  
2 Verbandskegelbahnen noch frei.  
Großes Vereinszimmer.

### Treff

der organis. Arbeiterschaft  
Mühleneck, Berlin-Pankow  
Mühlenstraße 45  
2 Verbandskegelbahnen  
G.F. 31  
**Max Kühn**

### Renaissance-Theater

8 1/2 Heute 8 1/2  
**Ton in des Töpfers Hand**  
Tragödie einer Familie v. Theodore  
Dreiser. — Deutsch von Paul Eger.  
Regie: Gust. Hartung.

### Winter Garten

Auserwählte  
Internationale Variété-  
Kunstkräfte  
Tägl. 8 Uhr  
Sonntag und Sonntag  
je 2 Vorstellungen  
3.30 und 8 Uhr  
3.30 kleine Preise  
Rauchen gestattet

Saltator-Jubilee  
Dis. Künstler-Th.  
8 1/2 Uhr  
**Fräulein Mama**  
Operette von  
Hugo Hirsch  
Lessing-Theater  
8 1/2 Uhr:  
Alb. Bastermann  
Der große Bariton  
Sonn. bend 7 1/2 U.  
Premiere:  
Alb. Bastermann,  
Luci. Mannheim  
„Herr Lamberthier“

### MITTELSTÄNDLICHE BAUEN WOHNEN

BAUEN  
WOHNEN  
BAUEN  
WOHNEN  
BAUEN  
WOHNEN  
BAUEN  
WOHNEN  
BAUEN  
WOHNEN

### Anzüge zur Jugendweihe

empfiehlt [R. 24]  
**Leske & Slupecki, Schönhauser Allee 70c**  
Ecke Stargarder Straße  
Winter-Paletots • Ulster • Anzüge  
Berufskleidung für jedes Gewerk

### GERMANIA-PRACHTSALE

CARL RICHTER  
Berlin N 4, Cnausses r. 110 :: Norden 4/3 u. 6080  
Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200  
Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen [R. 30]  
Gute Küche :: Gepfeilte Biere :: Solide Preise

### Bier-Quelle

**Richard Reiss** [G.F. 196]  
Kais.-Aug.-Allee, Ecke Sommeringstraße  
Verkehrslokal aller Werktätigen

### Für den Herrn

kauft man gut und preiswert  
Hüte, Mützen, Ober- und  
Krawatten, sowie alle mo-  
dernsten Herrenartikel im  
pezialgeschäft  
**Paul Menzel** [G.F. 203]  
Köpenick, Schloßstr. 27.

### Wirtshaus Treffpunkt

**Hugo Rochhaus**  
Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 156.  
— Angenehmer Familienaufenthalt —  
Ab 1. Okt.: Thüringer Hausschlächterei.  
Verkehrslokal  
der organisierten Arbeiterschaft  
**Albert Maaß**  
Prenzlauer Allee 232 [G.F. 173]  
Restaurant [G.F. 166]

### Felix Zeuge

Mühlstraße 5, am Sportplatz  
Verkehrslokal des Reichsbanners,  
Arbe. verstopfer, Gewerkschaftler  
und Genossen der 27. Abteilung

### Theater d. Kottbuser Tor

Kottbuser Str. 9. Tel. Mol. 1607.  
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag  
nachm. 3 Uhr verm. Preise.  
**Elite-Sänger**  
Der große Revue-Erfolg:  
„Bei uns...!“  
Erfolg:  
Volkspreis: Mk. 0.50 b. 2.90, Logen 2.50

### Reichshausen-Theater

Abends 8. Sonnt. nachm. 3  
**Stettiner Sänger**  
Jeden Monat neues Programm.  
Jeden Monat neues Programm.  
D. Schol. Spettl.  
Variété, Tanz, Konzert.  
Anfang 8 Uhr, S. anfangs 5 1/2 Uhr

### CIRCUS BUSCH

DER Circus der Berliner.  
Täglich 8 Uhr.  
Das große Proj. u. Sensations-Schauspiel  
„Derjenige, der gelohnt“  
Zum Schl. Feuerreden aus der  
Circus. — F. am. m. k. Lin. d. r.

Und geht einmal das Geld zur Neige  
kauf auf Kredit bei **ARTHUR SCHEIGE**  
[B. 1]  
Eln.-Oberschöneweide, Siemensstraße 14.

### Raeher & Lamparsky A.-G.

für Obstverwertung  
Berlin NW 87 [B. 12] Berlin NW 57  
Lieferantin von Großbetrieben

### Otto Kneller

Elbinger Str. 20  
Kleiderstoffe, Seide, Samt, Wäschestoffe  
Niedrigste Preise. — Aufmerksame, beratende Bedienung.  
Der Weg zu uns lohnt sich. [B. 14]

### Bahnrestaurant

**Wittenau-Nordbahnhof**  
Richard Schälze [G.F. 204]  
Vereinslokal der SPD

### Neumann's

Bierstuben — Pankow  
Wendischstr. 17. Tel. Pankow 3107  
Verkehrslokal der Partei und des  
Reichsbanners [G.F. 205]

### Verkehrslokal

der Partei u. des Reichsbanners  
**Wilhelm Bur**  
Prenzlauer Allee 189 [G.F. 165]

### Zur Sturmecke

**Krüger, Hussitenstr. 34**  
(Ecke Scheringstr.)  
Verkehrslokal der Partei, Reichsbanner  
und Gewerkschaften [G.F. 174]

### TREFF

aller Werktätigen [G.F. 162]

### Zur Alten Mühle

Prenzlauer Allee Ecke Star-  
garder Str.

### Berliner Ulk-Trio

Neukölln, Labenstr. 74/76



# Vom Burgenland zur Arbeiterburg.

## Eine Rundfahrt durch das sozialistische Wien.

Die sonnigen Tage im Burgenland gingen zu Ende. Nach den anstrengenden Besichtigungsfahrten, die uns bis in den Südzippel führten, wo wir im Bezirk Oberwart das Herzheilbad Tamannsdorf, die große deutsch-evangelische Studienanstalt in dem mährisch-gemischtem Oberwart, das urdeutsche Städtchen Schliering mit seiner gewaltigen Burg — überall als Reichsdeutsch auf das Herzlichsche und mit begeistertem Anschlußstundgebungen empfangen — besucht hatten, noch einige Ruhetage am herzstärkenden Sausalquell in dem lieben Bad Sauerbrunn. Dort arbeitet seit sechs Jahren die Landesregierung; erst war es den Sauerbrunnern gar nicht recht, daß ihnen einige Gebäude für die Beamten und über 200 Fremdenzimmer für die Beamten weggenommen wurden — jetzt hängen sie um das ganzjährige Geschäft, wenn die Regierung in den großen Neubau in Eisenstadt übersiedelt. Indes wird der Kurbetrieb wieder den Aufschwung nehmen, den das anmutig in den Bergen liegende Bad mit seiner herrlichen Trink- und Badesquelle wohl verdient.

Und als die Zeit erfüllt war, nahmen wir Abschied von den schön österreichisch-kulinarischen Genüssen des Dörnerischen Kurhotels und fuhren über das rote Wiener-Neustadt nach Wien. Auf dem kleinen Bahnhof von Sauerbrunn stand gerade ein Schienenauto der Bundesbahn, das im 60-Kilometer-Tempo mit Benzinantrieb die allhergebrachte Drahtseilbahn ersetzt. Nach Wiener-Neustadt kann man auch mit einem seiner 60 Autobusse fahren, die das ganze Burgenland und das südsüdliche Niederösterreich durchkreuzen.

Der Gürtel in Wien ist der äußere Parallellkreis zur Ringstraße; zwischen beiden liegen die Stadtbezirke III bis IX, innerhalb der Ringstraße bis zum Donaukanal die Innere Stadt (I), zwischen dem Donaukanal und Donauström II und XX und im Norden der Donau XXI, außerhalb des Gürtels X bis XIX. Vom Ringstrahlen die großen Radialstraßen zur Peripherie aus, selbst wieder Fortsetzungen der Hauptstraßen der Inneren Stadt. Wien ist in zwei Jahrtausenden organisch gewachsen, von jenem Lager der X. römischen Legion auf der Hochfläche über dem (natürlichen) Donaukanal bis zur heutigen Weite, die bis an das Wienerwaldgebirge und bis in die große Ebene des getreidereichen Marchfeldes im Nordosten, bis zum letzten Ausläufer des herzoglich-ludewitschen Systems, dem Hainberg im Nordwesten und in die warme, weintragende und heiße Quellen treibende Ebene im Süden reicht. Wenn die Weinberge und Obstgärten durch Fabriken, die Villen der Badeorte und Sommerfrischen durch geschlossene Häuserreihen abgelöst werden, ist man im Wiener Weichbild und steigt auf dem Südbahnhof am Gürtel aus. Nicht weit davon, im Proletarierbezirk Favoriten (X), steht das älteste Arbeiterheim Wiens, vor über zwanzig Jahren eröffnet. Hier lagte der Parteitag, über den ich hier berichtet habe. Keinerlei festliche Veranstaltung begleitete diese Arbeitstagung, aber zum Schluß wurde doch noch

### eine Rundfahrt durch das neue Wien

veranstaltet. Sie führte zunächst in das großartige Amalienbad, das vor einhalb Jahren schon in diesem Blatt beschrieben worden ist. Nach der alljährlich verstorbenen Organisatorin der Arbeiterinnen dieses Bezirks, Amalia Pölzer, ist das größte und schönste Bad des Kontinents geheißen, durchschnittlich 8000 Gäste besuchen es täglich. Weiter ging es durch volkreiche Straßen zum Rattotti-Hof mit entsprechender Widmung. Hier konnten wir

### die gemeinsame Waschanstalt

besuchen: In zwei Stunden ist die Wäsche, vom heißen Dampf in den Kesseln herumgewirbelt, ohne ermüdende Handarbeit sauber gewaschen, sie wird auf fahrbare Rahmen gehängt und in die Heißluftkammern gehoben, bald darauf kommt sie trocken heraus, wird von einem feinen Regen eingesprengt, mechanisch gemangelt, schließlich ausgeplättet — alles im gleichen, lustigen, nicht überdachten Raum. In wenigen Stunden ist fröhlich erledigt, was sonst tagelanger Schreden der Hausfrau ist. Dabei ist für die Benutzung der Waschanstalt nichts zu zahlen und für die Brause- und Bannensäder nur winzige Beträge.

Bei der Fahrt durch den uralten Stadtteil Erdberg zeigte man uns die elenden Buden, in denen heute noch Menschen wohnen. Aber schon erhebt sich auch hier ein riesiger Gemeindebau, der Tausenden sonnige Räume mit — oh welche Verbesserung für Wien! — eigener Wasserleitung, eigenem Klosett, elektrischen Licht und Gasofen verschafft.

Ein starkes Hindernis für den öffentlichen Wohnungsbau in Deutschösterreich ist das Fehlen eines genügenden Enteignungsrechts — Hausruinen, auch verschlossene Klostergärten werden von ihren halstarrigen Besitzern nicht bergegeben.

Im Winarskyhof des XX. Bezirks, Brigittenau, benannt nach dem unvergessenen Vorkämpfer erst der Wiener Tapezierer, dann der politischen Partei und schließlich der Volksbildung, besuchen wir auch den Kindergarten, die Bücherei, Lesehalle und den schönen, hohen Vortrags- und Kinosaal. Draußen steht auf freiem Platz das vielumstrittene Vassallo-Denkmal Mario Pedruccis — der gewaltige, im Profil sonderbar befreundete, aber in der Vorderansicht bezwingende Kopf, der aus der Tiefe hoch hinaufgetragen worden ist — ein Denkmal neuer Zeit und voraussetzungsgeloster Künstlerkraft.

Es war unmöglich, in wenigen Nachmittagsstunden einen größeren Teil der vielen Gemeindebauten zu besichtigen. Ost im Vorkampfen sagten die beiden Führer der 400 000 Wiener Parteimitglieder, Johann Pölzer und Albert Sever, nur, wir möchten jetzt mal durch das Tor in den weiten grünen Hof hineinschauen, es war wieder ein Gemeindebau. So kamen wir zu der schon berühmt gewordenen

### Kinderübernahmestelle.

Das imposante Gebäude, unweit des Allgemeinen Krankenhauses, blüht von Sauberkeit. Hierher werden von Verwahrlosung bedrohte Kinder jeden Alters gebracht, unterlucht, gesäubert, bekleidet, verpflegt, beschäftigt, zunächst ausreichend lang in Quarantäne gehalten, um dann in wohlüberwachte Anstalts- oder Einzelpflege gegeben zu werden. So ein Stöckchen ist für die einzelnen Altersgruppen. Als wir im obersten Stockwerk durch die Glaswände die runden Säuglinge und die niedlichen Krabbelkinder in blauenweißen Deckchen sahen, da glühte manches Frauenauge in unüberhörlicher Weise.

Im Gartenhof unten spielten die Größeren, unter Aufsicht, aber quatschhochernüht.

Borbei an den kilometerlangen Neubauten der Gemeindefonnie Heiligenstadt, deren Häuserreihen durch eingefügte Kunststeinflächen und ausspringende Balkons gegliedert sind und an der eine elektrische Stillputzbahn vorbeiführt, um die Wäsche zu befördern, kommen wir nun in die alten Vororte, wo einst Beethoven weltabweisend durch die Straßen schritt und Schubert den letzten Gulden beim Bier — schuldig bleiben mußte. Da ist im alten Theresienstädtel die

### Arbeiterhochschule

untergebracht. In den Vortragssälen trägt gerade Josef Luitpold Stern den Männern und Emmy Freundlich den Mädchen vor, die von den Organisationen des ganzen Staates, nach befriedigender Absolvierung der Bezirksschulen, hierhergeleitet und aufgenommen worden sind. Auf Kosten der Partei, der Gewerkschaften und Genossenschaften bleiben diese Kuristen einige Monate hier im Internat, das die besten Lehrer hat und in dessen sauberen, hellen Schlaf-, Les-, Schreib- und Gesellschaftsräumen es sich wohl sein läßt.

Doch Sever drängt, er hat für uns in seinem Diktatring (XVI) noch was ganz Besonderes:

### Die Sandleitensiedlung.

Das ist nun ein Glanzstück: an den Hängen, die noch vor wenigen Jahren öde Sandstätten waren, wohnen heute in 2600 Wohnungen 7000 frohe Menschen. Als wir in die Kolonie einfahren, entdecken kleine Buben den nun sechzigjährigen Führer und schreien mit aller Kraft: „Sever! Sever! Freundschaft!“ Und als wir rasch durch eine der Geschäftsstraßen gehen, da es schon dunkelt, eilen Leute heraus, schauen uns nach und sagen freudig: „Der Sever is herauhen! Der Sever is da!“

Jedes Haus in dieser Großgemeinschaft ist anders. In einer Ecke ist das Restaurant und das Café Sandleiten; sie könnten, nach ihrer Raumgestaltung, Einrichtung und Ausstattung (z. B. Keinentapeten) ebenlogat an der Ringstraße stehen. Hier war es, wo Albert Sever uns sagte: „Wir haben das hier ganz anders eingerichtet, als vor zwanzig Jahren unten im Diktatring (obwohl es dort auch sehr anständig aussieht. Der Verf.);

wir wollen, daß die Arbeiterklasse sich in ihren Räumen wohlfühlt.“

Und das tut sie hier. Kadaverhafte Elemente, die früher in dieser Gegend verkehrten, kommen kaum hierher — und wenn einmal, dann gehen sie bald, daß da nichts für sie ist und sie gehen bald, auf Rimmerwiedersehen!“

Leider war es zu spät geworden, um noch in das Liebhartstal hinauszufahren, zu dem neuesten Kinderheim der Gemeinde Wien, das im ehemals kaiserlichen Schloß Wilhelminenhof nach gründlichem Umbau untergebracht ist. Zum Studium des neuen Wien, des großartigen Fürsorgewesens, das Stadtrat Landler leitet, der als Prüfer gefürchtete Anatomieprofessor der Universität, brauchte man Wochen. Für diesmal mußte ich mich damit begnügen, von einem Plakat abzuschreiben, was die Stadt Wien jedem neugeborenen heimatsberechtigten Wiener ohne Bedürftigkeitsprüfung zufließt:

- 24 Bindeln,
- 2 Planelle,
- 6 Hemden,
- 6 Jacken,
- 1 Badetuch,
- 2 Nabelbinden,
- 1 Tragkleidchen,
- 1 Planelledecke,
- 2 Gummieinlagen,
- 1 Hautgarnitur (Seife, Crème und Hautp...

Die Sorge für die kommende Generation wird auf dem Plakat als eine Hauptaufgabe der Gemeinde bezeichnet. Keine schönere Aufgabe wissen sich unsere Wiener Genossinnen, als im besten Kleid mit dem Säuglingspaket hinzugehen und der jungen Mutter zu sagen: „Der Bürgermeister von Wien freut sich über das neue Wiener Kind und schickt Ihnen die erste Ausstattung.“

Die Bibliothek der Arbeiterkammer hat als Grundstock die großen Bücherreihen des Staatsrechtslehrers Anton Menger, des Bibliophilen und Arbeiterführers Engelbert Fernerstorfer und Viktor Adlers. Solange der neue Lesesaal im Hof des ehemaligen Ministeriums nicht gebaut ist, steht nur ein kleiner Lesesaal zur Verfügung für etwa 20 Menschen. Und da erzählt mir der Bibliothekar Dr. Fritz Brüge: Tagtäglich am Nachmittag und am Sonntag stehen die Leute stundenlang um einen Lesesaal draußen an.

Das ist das neue Wien.

Richard Bernstein.

# Leben heißt frei sein!

## „Ich kann ohne den Verband nicht weiterleben.“

New York. Der Riesenzirkel, unter dessen übermächtigen Fängen eine arbeitende, hastende, unaufhörlich vorwärtsdrängende Menschheit leidet. Schwer, bitter schwer ist der Kampf, denn allzu klein ist das flackernde Licht, auf dem der einzelne steht, und täglich, ja stündlich wird der Boden knapper, die Masse muß immer wieder zusammenrücken: Platz für die Reinen, Heimatslosen, die große Ueberseesdampfer auspeilen. Von weither, aus allen Teilen der Erde kommen sie, mit dem Allerheiligsten, das sie besitzen, dem einzigen Kontakt, der sie noch mit der grausamen Welt der Enttäuschungen und Weiden verbindet: der Hoffnung auf ein Besserwerden ihrer Lage. Gefahrdeure sind sie alleamt, die Brüden hinter sich abdrücken, die um allerleichten Einsatz spielen: Sein oder Nichtsein! In dem Riesennetz der Millionen und aber Millionen tauchen sie unter... Ob für immer, ob nur für eine kleine Weile, um dann, nach zähem Ringen, siegreich nach oben zu steigen? Wer weiß es? Wer will es wissen? Was zählen hier Tausende, was Hunderte, was gar der einzelne Mensch? Ein winziges, kaum merkliches Ködchen an der Riesenmaschine, weiter auch nichts Herz, Nerven, ein Wesen von Fühlen und Denken? Worum denn! Das soll das Vorrecht der Reichen bleiben, derer, für die sie ihre Kräfte lassen, für die ihr Schweiß rinnt, die ihr Leben formen, ihr Schicksal bestimmen. Werkzeug sind sie, Werkzeug sollen sie bleiben. Nicht denken, nicht reden dürfen sie, nicht erwachen aus dem ewig-dumpfen Nachtraum und schreien: Bin ich denn nicht Mensch wie du? Scheint die Sonne nicht auch für mich? Blüht die Natur nicht für alle Menschen und sollen wir uns nicht alle des Schönen im Leben freuen dürfen?

Oh, über das schreckliche Erwachen der Masse! Erkenntnis des eigenen, grausam zertröteten Ich!

### So sät man Zwietracht...

Mit schier verhundertschaften Kräften wird von oben gearbeitet, die da unten wieder in ihr Dunkel zurückzustößen. Solidarität der Arbeiter, Organisation, Gewerkschaften, Tarif! Dieser Kriegsruf soll verstummen! So sät man Zwietracht, versucht, die Verbände zu sprengen, denn drohend lobert in flammender Schrift das Menelele: Vereint ist auch der Schwache stark! Sie aber wollen Schwache, Sklaven, Hörige und keine freien Menschen, die sich ihres Rechtes bewußt sind.

Der Damenkonfektionsarbeiter Samuel Kohnst mußte von all dem ein traurig Lied zu erzählen. In harter Fron arbeitete er für geringen Lohn jahrein, jahraus in den Schwelhubden der Betriebe. Was mußte man von geregelter Arbeitszeit, von Tariflöhnen, von menschenwürdiger Behandlung des Arbeiters? Gasteerensträfungen gleichen sie alleamt, wie sie da gebeugten Ködchen in schlechter, verbrauchter Luft, zusammengepfercht, soundsoziale, sahen und schufieten. Die Brust fiel ein, die Lunge ward steif und krank, der Rücken trumm, das Auge trüb und müde. Aber zum Nachdenken über all den Jammer gab's wenig oder gar keine Zeit, die unsichtbare Peitsche sauste über ihren Köpfen, schnell, schnell arbeiten hieß die Devise! Kam man des abends todmüde nach Hause, dann gab es nur eine Sehnsucht: Ruhe, Schlafen, Vergessen! So verging Jahr um Jahr. Weiter schwanen die Großen die Kräfte über den ausgemergelten Leibern und apathischen Köpfen der Masse.

Aber plötzlich, da begann es zu dümmern, da lüchelte sich das maurige Dunkel, trat ein heiterer, goldener Sonnenstrahl wachte all

die stumm Ergebenen: Brüder, wacht auf, der Tag bricht an! Seht das Leben, die Sonne, die Freiheit winkt euch! Menschen sind wir gleich den anderen, in deren Sold wir stehen, und wenn wir auch für sie arbeiten müssen, so sollen sie doch wenigstens anerkennen, was eines Menschen würdig ist. Von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, von Erdboden zu Erdboden pflanzte sich der Sieges- und Wehruf fort. Und dem Rufe folgte die Tat...

Samuel Kohnst war nun, unter den neuen, menschlichen Verhältnissen, die sich die arbeitende Masse mit zähem, unermüdlichem Willen aus eigener Kraft gegen eine Welt von Feinden geschaffen hatte, ein neuer Mensch geworden. Er lebte auf, er freute sich seines Daseins aus vollem Herzen und tiefem Gemüt. Das erlösende, befreiende Gefühl der Zusammengehörigkeit Gleichgesinnter und Gleichgestellter, das die gewerkschaftliche Organisation geschaffen hatte, erfüllt ihn mit tiefer, innerer Befriedigung; gesehnte wirtschaftliche Verhältnisse auf der Arbeitsstätte, auskömmliche Löhne, festgesetzte Arbeits- und Feiertunden, gesicherte Streikgelder, wenn im Kampf um die gerechte Sache die Arbeit ruhen mußte! Kohnst dankte es, ein neues, schöneres Leben sollte jetzt für ihn beginnen. Mit doppelter Freude ging er an seine Arbeit, er schaffte in froher Zuversicht und Hoffnung...

### Ein neuer, doppelt schwerer Kampf drohte...

Doch jäh kürzte sein neuerbautes Lebensglück gleich einem Kartenhaus zusammen. Im Jahre 1926 hatte sich die kommunistische Partei der Verbandsangelegenheiten angenommen, und in allzu kurzfristiger Draufgängerpolitik kam es dann — jeder Arbeiter, jeder Angestellte machte ja hiezu Erfahrungen — zur Sprengung des Verbandes. Zurückgestoßen ward man in die harte Fron früherer Tage, verdrängt durch das höhnelächler der Sieger, die nun die geloderte Kanone um so fester anzusehen gelobten. Ein neuer, doppelt schwerer Kampf drohte, Stein auf Stein mußte wieder mühsam zusammengetragen werden, wollte man versuchen, das gestürzte Gebäude, das zerstörte Tor der Hoffnung wieder aufzubauen.

Aber Samuel Kohnst besah nicht mehr die Kraft hierzu. Ein hartes, langes, mühevolltes Leben lag hinter ihm. Er zählte 54 Jahre, er kannte und wollte den Boden nicht wieder beugen in elender Slaverei und so beschloß er: lieber tot, als Sklave sein! Und er hat seinen traurigen Voratz wahr gemacht.

Von New York kam die Nachricht, daß Kohnst am 19. August dieses Jahres freiwillig aus dem Leben schied. In seinem Abschiedsbrief, dessen Veröffentlichung im Parteiorgan seine letzte Bitte war, heißt es: „Ich kann ohne den Verband nicht weiterleben. Unser Mantelschneiderverband ist zerbrochen und mein Leben ist zu Ende. Ich kann nicht Sklave sein. Der Tod ist mir willkommener, als der offene Betrieb. Meine letzte Bitte sei, daß unsere Leute daran gehen, unseren Verband wieder aufzubauen.“

Einer schied aus der großen Welt für immer. Ein armer, kleiner Arbeiter aus New York, der Vielmillionenstadt. Eines der unscheinbaren Ködchen am Riesenwerk. Aber ein Mensch war es, ein stolzer, harter, edler Mensch, der sein mühselig erkämpftes wieder verlorenes Menschentum nur dem Tode gönnte

Horcht auf, Brüder und Schwestern, horcht auf!

Clarissa Kahlenberg.





# Rennfahrer der Landstraße

Ein Rennfahrer-Roman von André Reuze. Übersetzt von F. A. Angermayer

Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin

Vor dem Beginn der Tour de France, des großen Rennens rund um Frankreich. Ravenelle, der Bericht-ersteller eines großen Sportblattes, fährt mit seinem Freunde Maingue im Auto zum Versammlungsort der Rennfahrer. Eine riesige Menschenmenge belebt die Zugangsstraße, in feierhafter Spannung werden die Namen der bekanntesten Parsonen genannt.

(I. Fortsetzung.)

„Und ein prachtvoller Kerl! Das sind sie, nebenbei, alle! Blanc-Mesnil dürfte Ihnen allerdings wegen seiner Bescheidenheit und seiner guten Manieren besser gefallen als die übrigen. Wegen irgendeiner Weibergeschichte ist er seinerzeit von der Straße auf die Bahn gegangen, denn der siegreiche, aber stau- und schmutzbedeckte Strohhalmfahrer ist nun einmal nicht so ansehend wie der Bahnfahrer! Gott sei Dank hat Blanc-Mesnil die dumme Gans, ich glaube, es war irgendein Filmstar, inzwischen wieder laufen lassen und hat die Bahntrennen an den Nagel gehängt! Leider ist dieser bedeutende Champion auch ein ganz sinter Schürzenjäger!... Das hat ihm manches Rennen gekostet!... Dort kommen schon die anderen! Sehen Sie die wassergrünen Trikots der Italiener?... Das ist der Ananti-Stall!... Diese Firma läßt es sich in dieser Saison viel Geld kosten, um in der Tour de France mit den französischen Fahrradfabriken zu konkurrieren!... Der Große dort, der als erster kommt, ist der jähelohnte Argentero, wahrscheinlich der beste Straßenfahrer der Welt!... Er ist heute schon ein reicher Mann!...“

„Er steht prächtig da!“ sagte Maingue. „Die übrigen Fahrer seines Stalles sind nur zu seiner Unterstützung mit!“ „Nicht belustigt war allem hier das Publikum. Sehen Sie doch, wie die Weiber auf die Lische Watern!“ „Ihnen werden erst am Start die Augen aufgehen!... Dort kommen Gerardot und Crouffe!... Beobachten Sie doch die ungeheure Popularität dieser beiden Jungen. Gerardot steht man wegen seiner ewigen Pecksträhne und vor allem wegen seines unbegreiflichen Rutes, und Crouffe ist wegen seiner Dreiligkeit so volkstümlich.“

Crouffe hatte Ravenelle bemerkt. Mit seinem lächelnden Kinder-gezicht kam er näher und streckte dem Journalisten die Hand hin. „Na, wie geht's, Crouffe?“

„Wir werd'n das Kind schon schaukeln!... Jedenfalls mach' ich der ganzen Reute das Leben sauer, ich hab' 'ne unheimliche Form am Beißel! Die werd'n ihr Maul ganz schön aufsperr'n, wenn ich die Bremsen rauffeitere! Ich hab' 'n neuen Trick die' Jahr, mehr sag' ich nicht!...“

Dann ging er weiter und erwiderte durch Winken mit der Hand den ihn umstehenden Beifall.

„Was mag er wohl mit seinem neuen Trick meinen?“ fragte Maingue.

„Keine Ahnung, mein Lieber! Feststeht nur, daß Crouffe schon immer gern zu „Spritzen“ greift! Er doppt sich! Doch wie jeder, der mit solchen Mitteln arbeitet, ist er in seinen Leistungen ungleich und immer in Gefahr, sich Turunkel zu holen! Er ist ein kleiner, lustiger Kerl aus einem Pariser Proletariatsviertel... Aber dort kommt einer, dessen Studium sich wirklich verlohnt!... Der Journalist Laboureur!... Er kennt nur einen Satz: sein Rad! Rennsport ist ihm eine Religion!... Laboureur ist das Vorbild des ehrlichen Kämpfers, der kein Rennen ausübt, ehe er nicht dreierlei tot ist! Sehen Sie, so werden Sie ihn auch unterwegs immer antreffen: die Mühe in der Hand, um für die Operationen zu danken.“

Dagegen der Beifall bei Laboureurs Erscheinen schon sehr heftig tabie, wuchs er plötzlich zum Orkan. Ein einziger Name klag brüllend in die Luft:

„Tampier!“ Dieser Mann trug das dreifarbige Trikot des französischen Champions. Er war Landesmeister.

Seine großen, blauen Augen verfeinerten sein unheimlich energisches Gesicht mit den mächtigen Rinnliden.

Seiner großen Volkstümlichkeit bewußt, trat er, ein wenig theatralisch, ins Café. Er überließ die Menge und nickte kaum mit dem Kopf.

Ravenelle rief ihn an: „Lucien!“

Nun huschte ein Lächeln über das Gesicht des französischen Reiflers, und er machte einen großen Bogen, um an Ravenelles Tisch treten zu können. Nüchtern war der Champion ganz einfach geworden.

„Sie wollen also wieder einmal mit uns raufen, Herr Ravenelle?“

„Maingue,“ sagte der Journalist, „gestatten Sie, daß ich Ihnen den französischen Landesmeister Lucien Tampier vorstelle. Er ist Sieger aller klassischen Rennen und gewann im Vorjahr mit riesigem Vorsprung die Rundfahrt um Frankreich, deren heißer Favorit er auch in diesem Jahre ist!“

Der Reifer erwiderte:

„Ich will auch in diesem Jahre gewinnen, doch glauben Sie mir, es ist ja ein Witz, über das Resultat der Rundfahrt einen Tip ausgeben zu wollen! Erstens kann auch der beste Fahrer Peck haben, und zweitens dauert dieses Rennen einen ganzen Monat! Mir scheint, es wird in diesem Jahre sehr schwere Kämpfe geben! Die Italiener werden wie die Löwen fahren! Zwar stehen die französischen Fabriken, aus Sparmaßregeln, unter ein und derselben Diktatur, aber jeder einzelne Stall wird dennoch seine Interessen zu verteidigen wissen! Es wird, gegen jeden Anschein, trotzdem ein Mannschloßrennen!... Na, ich bin sehr gespannt, wie man in den Kontrollstationen arbeiten wird! Sie glauben nicht, was da zusammengeschoben wird!“

„Wieso?... Haben Sie dafür Anhaltspunkte?“ fragte Ravenelle.

„Hinweis!... Zum Beispiel: die zweite Verpflegung jeder Etappe besorgt Grangler. Wollen Sie mir einmal sagen, weshalb man ihm ausgerechnet den ausgeschönten Kalunen Fels, einen einst völlig unzulässigen Bahnfahrer, der viele um ihre Chancen gebracht hat, an die Seite gab? Dieser Kerl ist zu allem fähig, ich jedenfalls habe nicht das mindeste Vertrauen zu seiner Gaunerei!... Ich will nun keineswegs sagen, daß wir wieder zu den schrecklichen Zuständen von 1904 zurückkehren, jenem berüchtigten Banditenjahr, aber...“

„Damals führen Sie doch noch keine Rennen, Tampier?“ „Als ich 1912 anfang, haben mir's die älteren Kollegen erzählt! Bedenken Sie doch: damals wurden die meisten Etappen nachts besteuert! Da lagen haufenweise Räder auf den Straßen verstreut, und gewisse Fahrer ließen sich ganz einfach von Autos mitziehen, von jenen „Fahrern“ gar nicht zu reden, die auf jedem Berggipfel befreundete Stroche postierten, die dann mit ihren Lastträgern die Spitzengruppen gelichtet haben! Damals mußte man, wie heutzutage den Schraubenzieher, einen Revolver in der Rocktasche mit-haben... Reisens wurden dann noch die drei ersten der Etappe distanziert, und irgendein Idiot besaß den Sieg!... Ich will, um Himmels willen, nicht behaupten, daß derselbe Tanz von vorne anfängt, aber irgendetwas stinkt hinter den Kulissen!... Das riecht



Alle hatten ihre Mützen aufbehalten.

man meinen!... Alle Pfleger und Mechaniker sagen übrigens dasselbe, doch ich habe die Augen offen, und die Kameraden sind schon verständigt!“

„Für welche Fabrik fahren Sie denn?“ erkundigte sich Maingue.

„Für „Brillant“. Wir sind eine blühende Mannschaft! Vor allem Blanc-Mesnil, eine Klasse für sich, ausdauernd und spurt-schnell, dann der kleine Chevillard, ein zukunftsreiches Straßenbaby, der schon Amateurmeister von Frankreich und Amateurlandesmeister war!“

## WAS DER TAG BRINGT.

### Von der Festung zum Museum.

Die Stürze unfähiger Leiden von Generationen russischer Revolutionäre, die berühmte Schlüsselburger Festung ist in ein Museum der russischen Revolution umgewandelt worden. Die Abbildungen fast sämtlicher Revolutionäre, die in diesen Kellern gefesselt haben, alle einschlägigen Dokumente, die Arbeiten der Gefangenen usw. sind in drei Abteilungen untergebracht, die erste gilt der Zellsperre von Katharina der Großen bis

zum Jahre 1872; die zweite der Partei der Volksfreiheit und bis zum Jahre 1905; die dritte den Jahren 1907 bis 1917. Das alte Gefängnis der Mitglieder, der Volksfreiheit, der Exzerzierhof und die Karzer sind wiederhergestellt worden. Im Zuge der Eröffnung des Museums übernahmen ehemalige Häftlinge der Schlüsselburger Festung die Führung der Anwesenden durch die Kellern; es war dies vielleicht mit der schönsten Tag ihres Lebens.

### Die begehrte Königinnenrolle.

Der britische Filmmacher Maurice Elton hatte ein Dilemma aufgegeben, in dem er nach einer Frau suchte, die instand sei, die Rolle der Königin Viktoria von England historisch getreu zu spielen. Die Einbildung unter dem weiblichen Teil der Einwohnerschaft Großbritanniens scheint nicht geringer zu sein als anderswo — jedenfalls meldeten sich einige Hunderte Bewerberinnen. Einige der Bewerberinnen haben sich gleich in „königlicher“ Tracht fotografieren lassen, um Eindruck zu erwecken. Als Siegerin aus dem Wettbewerb der Königinnen ging Frau Marion Drecha hervor, eine Hausfrau aus London. Diese wird die Rolle der Königin Viktoria in dem Film „Balaclava“, der jetzt gedreht werden soll, übernehmen.

### Ein teures Telefongespräch.

Das bisher teuerste Telefongespräch dürfte wohl dieser Tage zwischen London und New York geführt worden sein. Die beiden Teilnehmer unterhielten sich drahtlos 95 Minuten. Die Kosten dieses ausgedehnten Gesprächs betragen 1430 Dollar.

### Wie in New York Gold transportiert wird.

Die New Yorker Nationalbank hat sich einen neuen Palast erbaut und muß nun ihre 12 Milliarden Gold aus dem alten Gebäude dahinschaffen. Wie soll sie aber diese Werte gegen den Zugriff von Banditen schützen? Das Problem wurde folgendermaßen gelöst: Das Gold und die Wertpapiere wurden in achtzehn Panzerautos verteilt, die mit größter Geschwindigkeit durch die Straßen sausten. Auf jedem Auto saßen fünf mit Revolvern und Bomben bewaffnete Männer und ein Maschinengewehr. Detektive gaben ihnen auf Motorrädern das Geleit. Hunderte von Polizeibeamten bildeten Ketten längs des Trottoirs. Die Eingänge zu dem Gebäude wurden von Bewaffneten bewacht. So heilig ist das Gold!

### Leiden.

Frau Rechnungsrat Huber, der kein Schnipfelchen Stanolpapier für ihre Wohlfahrtsbestrebungen entgeht, erzählt einer größeren Gesellschaft vom Segen christlicher Caritas, wird ange-kant und hoch gelobt, worauf sie quittiert: „Nun, was tut man nicht alles für die leidenden Armen!“ In der Gesellschaft ist ein alter Bärbeißer, der gallig da-zwischenwirft: „Ausgerechnet Sie wissen um die Leiden der Armen, ja?“ Worauf Frau Hof entgegnet: „Ja, natürlich! Ich suche sie doch in Ihren Wohnungen auf und rede stundenlang mit ihnen!“ (Aus dem „Wahren Jacob“.)



Donnerstag, 27. September.

Berlin.

- 16.00 Ferdinand Krogmann: Das seelische Empfinden in den Kunstwerken verschiedener Zeiten.
- 16.30 Paula Foerster: Wanderungen durch die Mark. Von den Potsdamer Ravensbergen nach Ludwigsfelde.
- 17.00 Italienische Musik.
- 18.00 Übertragung der Tee-Musik aus dem Hotel Esplanade.
- 18.40 Esperanto. Direktor Julius Glück: „La grekaj papirusoj“ lau dro, I. Penndorf.
- 19.05 Dr. Ing. Wilhelm Hoff, ordentl. Professor an der Technischen Hochschule zu Berlin: Luftfahrttechnik und Luft.
- 19.30 Dr. Fedor Kaul: Wie bilde ich mich neben meinem Beruf weiter? II. Abendschulen und Studium ohne Reifeprüfung.
- 20.00 Hermann Kasack: Kulturfragen in der Literatur. V.: Tendenz und neue Sachlichkeit.
- 20.30 Sinfonie-Konzert. Dirigent: Alexander M. Szenkar. 1. J. Strawinsky: Pulcinella-Suite (nach Pergolesi). — 2. P. J. Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 h-moll, op. 74 (Pathétique). Adagio — Allegro non troppo — Allegro con grazia — Allegro molto vivace — Finale (Adagio lamentoso). (Berliner Funk-Orchester).
- 22.30—00.30 Tanz-Musik (Marek Weber).

### Königswusterhausen.

- 16.00 Dr. Müller-Freienfels: Grundfragen der Sozialpsychologie.
- 16.30 Stud.-Rot Völcker: Die Erziehung zum Staat in Frankreich (I).
- 17.00 Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
- 18.00 Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
- 18.30 Gertrud van Eyseren, Cesar Mario Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
- 18.55 Prof. Dr. Marthiny: Wie kann der Landwirt den Winter nutzen, damit seine Maschinen im Sommer nicht versagen?
- 19.20 Dipl.-Hdl. Dr. Hans Wieg: Der Kaufmann und die Banken (III).
- 20.00 Prof. Dr. Hans Reichenbach: Bertrand Russel, der mathematische Naturphilosoph.
- 20.30 Min.-Rat Goslaw: Der Tag eines Ministers.
- 21.00 Dr. Max Linde: Ostasienreise (II): Drei Zentren ostasiatischen Lebens: Manila, Schanghai und Tokio.

Anschließend: Von Berlin: Presse.



# Der versicherte Sportler.

## Die Unfallversicherung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Wie im allgemeinen öffentlichen Leben, so sind auch bei der Ausübung des Sports Unfälle nicht ganz zu vermeiden. In Preußen werden daher alle Jugendlichen gegen Unfall versichert, sofern die Vereine den amtlichen Jugendpflegeauschüssen angehören. Diese Versicherung ist vom Staat mit der Frankfurter Versicherungsgesellschaft abgeschlossen. Für Berlin sind alle Jugendlichen bis zum 20. Lebensjahr sowie die Leiter und Leiterinnen des Jugendsports durch das Kartell an dieser amtlichen Versicherung beteiligt. Das Kartell bezahlt die Unfallprämien beim Hauptauschuss für Lebensübungen. Es ist daher Pflicht aller Vereinsleitungen, bei eintretenden Unfällen sofort Meldung an den Vorsitzenden des Kartells, Robert Dehlschläger, R 65, Hochstädter Straße 10, zu erstatten.

Außer dieser amtlichen Versicherung, die nur Jugendliche und Jugendleiter umfaßt, hat der Arbeiter-Turn- und Sportbund eine Unfallversicherung für seine gesamte Mitgliedschaft, also auch für die Erwachsenen, eingerichtet. Die Unfallprämie ist im Bundesbeitrag mit enthalten. Im Jahre 1927 waren

526 785 Mitglieder versichert,

an Unfallgebern wurden 196 119 M. ausgezahlt, so daß auf das einzelne versicherte Mitglied 37,2 Pf. entfielen. Im Jahre 1926 war die ausgezahlte Unterstützung wesentlich höher. Sie betrug bei 510 608 Mitgliedern 230 653 M., was 45,2 Pf. pro Mitglied. Außer dieser Unterstützung wurden noch an 33 Bundesmitglieder besondere Beiträge ausgezahlt, wo die Erwerbsunfähigkeit über 150 Tage hinausging.

Der Anteil der Sportarten an den Unfällen weist eine erhebliche Differenz auf. Am günstigsten schneiden die Wassersportler ab, bei denen auf 303 Mitglieder ein Unfall entfällt. Die Turner (einschließlich Turnspieler und Leichtathleten) hatten auf 115 Mitglieder einen Unfall. Die höchste Unfallziffer hat die Fußballpartie, die schon bei 30 Mitgliedern mit einem Unfall beteiligt ist. Insgesamt entfielen auf die Wassersportler 7,8 Pf., auf die Turner 20,6 Pf. und auf die Fußballspieler 111,7 Pf. pro Kopf des Mitgliedes an Unterstützung. Da pro Mitglied und Jahr an den Bund 80 Pf. Beitrag zu entrichten sind, so ergibt sich das Resultat, daß

beim Fußballspiel die ausgezahlte Unterstützung weit höher ist als der gezahlte Beitrag.

Sehr beachtenswert ist auch die Anzahl der Unfälle in bezug auf die Übungsarten. In Prozenten berechnet entfielen auf Fußball 50,3; Handball, 8,4; Red 6,2; Barren 5,3; Springen 4,6; Pferd 3,5; Rastball 2,7; Bod 2,2; Wassersport 2,1, die anderen Übungsarten sind mit geringen Zahlen beteiligt. Im Jahre 1926 entfielen auf Turnen einschließlich Spiel und Sport noch 50,9 Proz.,

auf Fußball 47,6 und auf Wassersport 1,5 Proz. der Unfälle. 1927 hatten sich durch die erhebliche Steigerung des Fußballbetriebs diese Zahlen wie folgt geändert: Turnen 47,5; Fußball 50,3; Wassersport 2,2 Proz.

Die großen Unterschiede in den Unfallziffern der einzelnen Sportarten erklären sich in der Hauptsache aus den

### Kampfsportarten der Sportarten.

Daß beim Faustballspiel beispielsweise ganz wenig Unfälle vorkommen, beim Fußball und Handball erheblich mehr, ist ohne weiteres verständlich. Trotzdem steigt die Anhängerzahl der Kampfsportarten ständig, während das geruhige Faustballspiel zurückgeht. Die Jugend hat ihre besondere Freude am Kampfsport, der den Körper intensiv durcharbeitet. Hier muß eine strenge Disziplin einhalten, um die Nachteile des Kampfsports auf ein Minimum herabzudrücken.

Die Statistik ergibt noch ein weiteres interessantes Bild, da auch die einzelnen Kreise des Bundes (nicht nur die Sportarten) starke Unterschiede in den Unfallzahlen aufweisen. An der Spitze steht der 6. Kreis (Rheinland-Westfalen) mit 64,9 Pf., dann folgt der 12. Kreis (Ost- und Westpreußen) mit 61,6 Pf., der 15. Kreis (Pommern) mit 45,4 Pf.; der 1. Kreis steht mit 30,5 Pf. nur etwas über dem Durchschnitt, der 37,2 Pf. pro Mitglied beträgt. In der Turnpartie steht der 12. Kreis mit 66,4 Pf. an der Spitze; der 1. Kreis hat 34,8 bei einem Durchschnitt von 23,6 Pf. Beim Fußball hat der 6. Kreis pro Mitglied 131,1 Pf. bezogen, der 1. Kreis 87,1 Pf. bei einem Durchschnitt von 90,7 Pf. Der Wassersport hatte den höchsten Anteil im 12. Kreis mit 30,7 Pf., der 1. Kreis steht mit 7,2 Pf. erheblich unter dem Durchschnitt (10,6 Pf.).

Aus der vorstehenden Aufstellung geht die

### große Bedeutung der Unfallunterstützung

hervor. Da die Unfälle nicht ganz zu vermeiden sind, so hat der Arbeiter-Turn- und Sportbund sich ein großes Verdienst erworben, indem er die finanziellen Verluste (Wohnausfall usw.) durch seine Unterstützung ausgleicht. Die Statistik erweist aber auch die große Bedeutung der Bundeshilfe. Je mehr gut durchgebildete Lehrkräfte für den Sportbetrieb vorhanden sind, um so geordneter und disziplinierter wird die Sportarbeit werden. Im wilden Spiel kämpft Mann gegen Mann. Bei der gut ausgebildeten Mannschaft entscheidet die Spieltechnik. Bei den Wettkämpfen muß das vorangegangene Training den Sieg sichern, nicht die gewaltsame Ueberanstrengung der Körperkräfte. Der qualifizierte Ausbau des Arbeitersports wird daher von allen Vereinen an die Spitze ihrer Bestrebungen zu stellen sein.

## Presseitagung des ATSB.

Dem Willen des Bundestages gemäß tagten in Köln die Presseleiter der Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit Vertretern des Bundesvorstandes, um über grundsätzliche Reorganisations- und Aufbaupläne der Kreis- und Bundespresse, der Berichterstattung und des Kreis- und Bundespressebüros zu beraten. Erhebungen ergaben, daß neben der Bundespresse in einer Auflage von 152 000 noch Kreis- und Bezirksorgane mit 40 000 Auflage gegeben werden. Besonderer Gegenstand von Beratungen war die Zusammenlegung von Bundes- und Kreisorganen zu Einheitsorganen. Ein vom Bundestag gewünschter und auf der Presseitagung gewählter Presseauschuss hat die Aufgabe, sich im Sinne der von den Kreispresseleitern gemachten Vorschläge bei den Bundesinstanzen zu verwenden.

Einmütig wurde festgestellt, daß durch die Einführung des Bundespressebüros in der Agitation für die Arbeitersportfrage vorwärtsschritten worden ist. Weiterausbau besonders der aktuellen Berichterstattung und des Bilderdienstes mit allen Kräften wird für notwendig gehalten.

Gegen die Zersplitterung der Arbeitersportpresse wendeten sich die Presseleiter in folgender Entscheidung:

Die Tagung der Pressevertreter des Bundes und der Kreise sieht in der Schaffung von Bezirks- und Sportblättern in Kreisen, die Kreiszeitungen herausgeben, eine Gefahr für das notwendige zentrale Wirken aller Organisationskörper im Kreise. Die Kreisblätter sind in der Lage, bei allgemeinerer Unterstützung den Anforderungen der Bezirke gerecht zu werden, wo auch die Tageszeitungen der Arbeiterschaft uns teilweise unterstützen. Darum wenden sich die Pressevertreter auch gegen die Drucklegung von Zeitungen in bürgerlichen Unternehmungen.

Um die Beziehungen der Arbeiterlagerepresse zum Arbeitersport recht günstig zu gestalten, erachten die Presseleiter die Anstellung von Sportkorrespondenten aus den Reihen des Arbeitersports in der Tagespresse für notwendig. Einmütig wurde beschlossen, daß die Bundesinstanz auch in der Kreispresse über alles zu stehen hat. In diesem Sinne wurde nachstehende Willensbekundung einstimmig abgegeben:

Die Pressevertreter erklären, daß sie gemäß den Beschlüssen des Bundestages in Leipzig sich verpflichtet fühlen, die Organisation auch in der Kreispresse auf das entschiedenste zu unterstützen, damit dem Bunde der innere Aufbau und der zahlenmäßige Aufstieg wieder gesichert ist.

Die Stadt Köln stellte in lobenswerter Weise Verkehrsmittel zur Befriedigung der südlichen Sportplätze und Grünanlagen zur Verfügung. Die Führung fand unter Leitung des südlichen Sportdirektors Busch statt.

## Man ködert Arbeitersportler

— mit Kaffeebohnen und Oelsardinen.

Daß die Arbeiterfußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Tasche zu helfen. Da entdeckt man dann, daß Arbeitersportler soviel spielerisches Können besitzen, um den Karren wieder fortzumachen. Aus allen Ecken des Reiches gehen laufend Nachrichten über Spielerkaufversuche bei Arbeiterfußballspielern ein. Bei der wirtschaftlich schlechten Lage, welcher die Arbeiterfußballspieler ausgesetzt sind, tragen sich die „Einkäufer“ auf ihren Raubzügen mit großen Hoffnungen, müssen aber so manche Enttäuschung einstecken.

Was alles getan wird, um Arbeiterfußballspieler zu erwerben, dafür folgenden Fall: Bei einem Mitglied des Arbeiter-Turn- und

Sportbundes sprach am 2. September ein Herr Renz als „Privatmann“ und Mitglied des süddeutschen Ligaverbands Stuttgarter Sportklub vor, um ihn zum Uebertritt zu bewegen. Das Geschäft wollte nicht klappen, und so erhöhte der „Privatmann“ die Angebote auf 15 bis 20 M. pro Spiel auf eigenen und 20 bis 25 M. auf fremden Spielplätzen, für besondere Leistungen besondere Zulage. Für den Fall des Fernwehens wurden 400 M. geboten. Die erste Rate in Höhe von 200 M. zahlbar nach dem ersten Spiel. Es wollte alles nicht ziehen. Einige Tage später rollte vor der elterlichen Wohnung des Arbeitersportlers ein Handwagen an, beladen mit Delfardinen, Mehl, Zucker, Kaffee und anderen Genüßmitteln. Dazu wurde ein Brief abgegeben, in dem der besagte Herr mitteilte, mit der Sendung sein Versprechen einzulösen, und wünschte recht guten Appetit. Alle Viebesmühen waren vergebens, der Arbeitersportler dankte bestens ab. Zu seiner Gewinnung standen noch andere Mitglieder des Stuttgarter Sportklubs in Diensten, ebenso wurde versucht, seinen Bruder zur Unterstützung zu bewegen. Auch von ihm bekamen die Herrschaften eine Absuhr. Trotzdem ist der Deutsche Fußballbund stolz auf seine „Amateure“, und nichts geht über seinen „moralisch einwandfreien Betrieb“.

## Das Dauerrudern

der freien Ruderer und Paddler.

Am Sonntag, 30. September, veranstalteten die dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossenen Ruder- und Kanuvereine des 1. Kreises ihr diesjähriges Dauerrudern.

Die Strecke der Ruderer beträgt etwa 17 1/2 Kilometer. Start und Ziel befinden sich vor dem Bootshaus des Rudervereins „Vorwärts“, Berlin-Oberschöneweide. Gewendet wird an der Rohrwallinsel in Köpenick. Die Kanufahrer starten vor dem Bootshaus des Segelklubs „Fraternitas“ in Köpenick. Das Ziel befindet sich gleichfalls vor dem Bootshaus des Rudervereins „Vorwärts“. Die gleiche Strecke wird von den Frauenmannschaften der Ruderer und den zum ersten Male startenden Jugendmannschaften durchfahren.

Trotzdem die vom Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossenen Ruder- und Kanuvereine an diesem Rennen nicht beteiligt sind, ist das Ergebnis der Meldungen besser als im Vorjahre. Zu den sieben Rennen für Ruderer haben 30 Mannschaften und zu den 13 Rennen der Kanufahrer 39 Mannschaften ihre Meldungen abgegeben. Insgesamt haben 69 Mannschaften gegenüber 65 Mannschaften im vergangenen Jahre gemeldet. Zum ersten Male wird sich auch der „Freie Ruderklub Bormärts-Steinitz“ mit einer Mannschaft am Rennen beteiligen. Es wird interessant sein, festzustellen, wie diese Mannschaft gegenüber den Berliner Vereinen abschneiden wird.

Der Start der ersten Boote ist auf 9 Uhr festgesetzt.

## Um „Rudern und Paddeln“!

Alle Zuschriften für die Zeitung „Rudern und Paddeln“ der bundestreuen Freien Ruderer und Kanufahrer im Arbeiter-Turn- und Sportbund sind von jetzt ab nur an Alfred Pankit, Berlin D 34, Ebelingstr. 6, zu richten; Geldbeträge unter Postcheckkonto Berlin 132 474.

## „TUL“ und die Spartakiadeteilnehmer.

Die Spartakiadeteilnehmer vom finnischen Arbeiter-Turn- und Sportbund (TUL) sind nach ihrer Rückkehr von Moskau aus dem Bund ausgeschlossen worden. Es sind 43 an der Zahl, darunter allein 26 von dem kommunistisch geleiteten Sportverein „Tyrn“, Helsingfors. Die Gesamtzahl der aus Helsingfors Ber-

einen Ausgeschlossenen beträgt 33. Ueber die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen wird von Fall zu Fall vom Bundesvorstand des TUL entschieden. Mit dieser Maßnahme hat der TUL bewiesen, daß er auch nicht gewillt ist, vor sogenannten Sportgrößen bei Durchführung von Beschlüssen haltzumachen.

## Boxer in der Hasenheide.

Drei Ausländer im Ring.

Auch der dritte Kampfabend des „Ständigen Bogrings“ brachte dem Veranstalter wieder ein volles Haus. Allein drei ausländische Boxer, Egrel, Thouvenin und Kräuchi gingen wieder an den „Start“.

Im Einleitungskampf, der über 4 Runden ging, gelang es Kraft-Hamburg (66 Kilogramm), seinen Gegner Bruno Müller-Berlin (62,5 Kilogramm), knapp nach Punkten zu schlagen. Das Treffen litt sehr unter der unfairen Kampfesart beider Boxer. Emile Egrel-Frankreich (77 Kilogramm) verlor gegen Helmut Hartopp-Berlin (77,6 Kilogramm) einwandfrei nach Punkten. Der Kampf nahm einen recht harten Verlauf, in den ersten Runden war Hartopp stets tonangebend. Egrel, der in der vierten Runde einmal für kurze Zeit zu Boden mußte, kam wider Erwarten in den letzten Runden gut auf, konnte aber den Punktsieg Hartopps nicht mehr gefährden.

Der schweizerische Halbschwergewichtsmeister Charles Kräuchi (71,5 Kilogramm) trat gegen Franz Boja-Düsseldorf (72,6) an. Boja, der sich in den drei ersten Runden zu schwer verausgabte, kam schwer über die angelegte Rundenzahl. Das Punktgericht gab den Sieg an Kräuchi. Einen unentschiedenen Ausgang nahm der Kampf zwischen M. Thouvenin-Frankreich (65,5) und Max Matthues-Hamburg (65,1 Kilogramm). Thouvenin war zum Schluß knapp im Vorteil, doch reichte es nicht zu einem Punktsieg.

## Märkische Herbstfahrt.

Die von der Landesgruppe Nord des Deutschen Motorradfahrerverbandes am kommenden Sonntag ausgeschriebene „Märkische Herbstfahrt“ hat ein sehr erfreuliches Rennergebnis zu verzeichnen. Namen wie Schott, Lanris, Tennigkeit, J. v. Krohn, Birnholz, Elsner, Binder-Saam, Dr. Rühle, Michael und der des ewig jungen Thebis bieten die Gewähr, daß ausgezeichnete Sport geboten werden wird. Der Start beginnt vormittags 10 Uhr am Kilometerstein 29,5, während die Streckensperrung bereits 9 Uhr 30 Minuten durchgeführt wird. Die vorzüglichen Straßenverhältnisse der gesamten 25 Kilometer langen Rundstrecke, die jeßmal durchfahren wird, sind jedem Kraftfahrer bekannt. Die Strecke führt von Berneuchen, Kilometerstein 29,5, über Hirschfelde, Giesdorf, Heidekrug, zurück nach Berneuchen. Die Stadt Berneuchen unter Leitung ihres sportfreundigen Bürgermeisters hat bereits alle Vorkehrungen getroffen, um den zu erwartenden Massen von Zuschauern angenehme Stunden während ihres Aufenthaltes zu bieten.

## Berliner Schachturnier.

Im internationalen Schachturnier des Berliner Schachverbandes um den „Preis der Stadt Berlin“ konnten am Mittwoch sämtliche Hängepartien aus den ersten vier Runden erledigt werden. Richter gewann gegen List und Rotenstein, verlor aber gegen Helling, der außerdem über Kostlich siegreich blieb. List siegte über Steiner. Grünfeld gewann gegen Steiner und Ahues gegen Jöhner. Rotenstein und Ahues trennten sich remis, desgleichen Jöhner und Steiner. In der Spitze des Aljessiments stehen nunmehr drei Berliner, und zwar Richter, Helling und Sämisch mit je drei Punkten. Ahues, gleichfalls Berliner, steht mit dem Weltmeisterschaftsopiranten Bogosjubow bei je 2 1/2 Punkten an vierter und fünfter Stelle. Dann kommen List, Grünfeld und Kostlich mit je 2 Punkten, Jöhner und Steiner mit 1 1/2 Punkten sowie v. Holzhausen und Rotenstein mit je 1/2 Punkt. Nachdem am Donnerstag die fünfte Runde erledigt wird, treffen in der 6. Runde am Freitag folgende Gegner zusammen: Helling—v. Holzhausen, Ahues—Bogosjubow, Steiner—Kostlich, Richter—Sämisch, List—Jöhner, Rotenstein—Grünfeld.

## Prüfung für Schwimmmeister und -meisterinnen.

Am 5. November d. J. findet an der Preussischen Hochschule für Lebensübungen (Landesturnanstalt) eine Prüfung für Schwimmmeister und Schwimmmeisterinnen statt. Durch das Bestehen dieser Prüfung wird die Befähigung zur Leitung und Beaufsichtigung des Schwimm- und Bodebetriebes in öffentlichen und privaten Schwimm- und Badeanstalten nachgewiesen. Zugelassen zur Prüfung werden Bewerber und Bewerberinnen, die in Groß-Berlin und in der Provinz Brandenburg ihren Wohnsitz haben. Die Gesuche um Zulassung sind bis zum 15. Oktober dem Direktor der Preussischen Hochschule für Lebensübungen in Spandau, Adelsandstr. 39, einzureichen. Es sind ihnen beizufügen: 1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf, aus dem Art und Umfang der Vorbereitung auf die Prüfung ersichtlich ist, 2. ein polizeiliches Führungszeugnis, 3. ein amtserlässliches Zeugnis darüber, daß der Körperzustand und die Gesundheit des Bewerbers (der Bewerberin) die Ausübung des Berufes als Schwimmmeister (Schwimmmeisterin) gestatten.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Arbeiter-Kraft- und Radfahrerbund „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin-Heinersdorf, Sonnabend, 29. September, nach Rustrin. Start 16 Uhr, Vereinslokal Kaiser-Wilhelm-Straße 12. Sonntag, 30. September, nach Wittenau. Start 13 Uhr, Vereinslokal Kaiser-Wilhelm-Straße 12.

Freie Fallbootsfahrer Berlin. Heute, Donnerstag, Schule Weimmeisterstraße 16/17, 20 Uhr. Interessentenversammlung für den Selbstbau von Fallbooten. Sonntag, 30. September, Fahrten: 1. Königswusterhausen — Rogener See. Abfahrt 7.17 Uhr Görtzger Bahnhof. 2. Treffpunkt der Teilnehmer zur Bangtredenregatta um 8.30 Uhr bei „Fraternitas“.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Kanubezirk. Vorstandsitzung 9. Oktober, 20 Uhr, bei Wolter, Böhlsstraße 48. Alle Funktionäre erscheinen. Mitgliederversammlung 16. Oktober, 20 Uhr, Ideal-Kauf, Reutöfen, Weichselstraße 7.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Neukölln. Heute Turnabend für Männer, Frauen und Jugendliche um 20 Uhr in der Turnhalle der Schule Eibelstraße.

ASC, Hodegabteilung. Donnerstag, 27. September, 8 Uhr, Sitzung bei Wegner, Frankfurter Allee 236.



# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

**MALERHÜTTE-BERLIN** G.M.B.H.  
VORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1912  
NO18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
FERNSPR. ALEXANDER 5629-29  
ALLE MALERARBEITEN [40]  
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

## Macco-Wäsche

ist für jeden Berufstätigen die gesündeste. Kein Kältegefühl beim Schwitzen, daher kein Rheuma und keine Erkältung. Kein Filzen, kein Einlaufen in der Wäsche, kein Aufgehen der Nähte oder Maschen, nach jeder Wäsche immer wieder weich wie im Anfang. Kein Kratzen oder Jucken des Körpers. Die Haltbarkeit wird Sie überraschen. Sie werden sich nicht mehr zu jedem Weihnachts- oder Geburtstagsfest „Wäsche“ wünschen, sondern alle 5, vielleicht alle 10 Jahre.

### Das Gute ist das wirklich Billige

Besuchen Sie uns bitte oder schreiben Sie uns. Unser Vertreter besucht Sie unverbindlich. Viele Ihrer Kollegen sind seit Friedenszeiten unsere Kunden. — Warum nicht auch Sie? Zahlungsweise nach Ihren Wünschen. Anfertigung nach Maß für jede Figur. Spezialabteilung für Prothesenträger.

Hettmann & Feder, Berlin SW19, Wallstr. 85  
Spezialversand für Gesundheitswäsche

**Fleisch** **Wurst**  
**Willy Hanka** [G. F. 35]  
Brunnenstraße 121-123  
billig gut

**G. BRUCKLACHER**  
BERLIN S. / ORANIENSTRASSE 43 [G. F. 151]  
DAS BEKANNTE SPEZIALHAUS  
Messer - Werkzeuge - Schleiferei für die gesamte Industrie

**Arbeitersportler!** [B. 2]  
Verlangt Gnadenerger Fleischkonserven! In jeder Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft erhältlich!

**Opel-Fahrräder**  
kleinste Raten — billigste Preise [G. F. 184]

**OPEL-Verkaufszentrale**  
Wilmsdorf, Umlandstr. 79

**WALFISCH**  
Köpenicker Str., Ecke Engelster  
Siphons, Liter 60 Pf., frei Haus!  
Eigene Kühlanlage!

**Est Rudolph-Würstchen**  
Fabrik: Berlin-Weißensee  
Langhansstraße 88 [G. F. 17]  
Telephon: Weißensee 104

**Löwenbrauerei-Ausschank**  
Hochstraße 2 **A. Mewes** Humboldt 4661  
Täglich Konzert und Kabarett [G. F. 177]  
Säle und Vereinszimmer, auch Sonntags, noch zu vergeben

**G. u. F. Schüler, Restaurant**  
vorm. Alb. Bietz  
Helligegelstr. 52, Brellestr. 27, Kenc Promenade 4  
Warschauer Straße 55 (Ecke Revaler Straße)  
Gut gepflegte Biere. Erstkl. Weißbier

**Homocord-Electro**  
Die Schallplatten der Gewerkschaftsmitglieder  
Aufnahmen vom  
Ersten Deutschen Arbeiter-Sängerbund-Fest in Hannover  
erschienen überall erhältlich!  
Berücksichtigen Sie nach:  
**Homophon-Company**  
Berlin SW68  
Alexandriestraße 108

**Volksfürsorge**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaftl. Versicherungs-Aktiengesellschaft  
**Die Versicherung aller Arbeiter und Angestellten** [B]  
Auskunft erteilen alle Versicherungsleute, sowie die Rechnungsstelle  
Berlin S 42, Ritterstraße 126, I.  
Kassenstunden täglich von 8-1, Dienstags von 8-6,30 Uhr.

**OPTIK - PHOTO**  
**Battré** [B. 38]  
Berlin-Weißensee, Berliner Allee 241  
Ecke Tassostraße — Telephon: Weißensee 284  
Lieferant für alle Krankenkassen

**Kauf die anerkannt vorzüglichen Qualitäten der Vereinigten Pommerschen Meiereien**  
110 Filialen in allen Stadtteilen

**Bruchbänder**  
Leibbinden, Gummistrümpfe und Plattfuß-Einlagen, Stützkorsetts, Apparate und künstliche Glieder. Eigene Werkstatt im Hause. Bandagist **Pollmann, Berlin N 54, Lothringer Str. 60.** Lieferant für Krankenkassen und Behörden.

**Der gute Zahnersatz**  
Plomben, Zahnziehen [G. F. 147]  
**Schrader, Lichtenberg, Prinz-Albert-Str. 1**  
Sprechstunden: 9-12<sup>1/2</sup>, und 3<sup>1/2</sup>-6 Uhr  
Tel.: Lichtenberg 997. Röntgeneinrichtung

**Pharussäle und Bierhallen**  
N 65, Müllerstr. 142 [B. 7] Mansa 645  
Säle für Versammlungen und Vereine bis 1500 Personen fassend  
In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik  
5 Verbandskegelbahnen vollst. renoviert

**Seifen-Haus Heinrich Hamel**  
Berlin O. 17, Koppenstr. 71  
Parfümerien / Geschenkartikel  
Billige Preise! Beste Qualität!

**Für Bruchleiden**  
nur Bruchband „Perfectiv“  
unübertrieben!  
Vollständiger Verschluss der Bruchstücke  
**E. KRAUS**  
Bln. S 14, Kommandantenstr. 55  
Fernsprecher: Dönholt 291  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**Krumbeck's Sportrestaurant**  
Karlsruherstr.  
am Bahnhof [G. F. 213]

**Plakate an den Anschlagssäulen** [B. 13]  
in Groß-Berlin haben stets Erfolge. Ausführung durch die  
**„Berek“** Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.  
Berlin SW19, Grünstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berolina 9991

**Bandagist Lange**  
Krankenartikel  
Bandagen  
orthopädische Apparate  
medizinische Gerätschaften  
Lieferant für Behörden und Krankenkassen  
Eigene Fabrikation  
Fernruf: Humboldt 1904  
BERLIN N 54, BRUNNENSTRASSE 166

**Gebrüder Beisse**  
Spezialhaus für Hüte u. Herrenartikel  
1. Geschäft: Müllerstr. 155  
2. Chausseestr. 66 [R. 35]  
3. Ubersiedelstr. 27/28

**Spezialgeschäft orthopädischer und normaler Fußbekleidung**  
**Otto Mewes, Schuhmachermeister**  
Lieferant der „Orthopädischen Versorgungsstelle Berlin“  
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 55  
Fernsprecher: Dönholt 9980. [G. F. 49]

**Gebrüder Groh**  
Gegründet 1882  
55 eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins  
10 eigene Dampfmoilkereien

**Volksbad Lichtenberg**  
Herren- Friseur Damen-Dauerwellen — Wasserwellen  
Modernste Bedienung — Solide Preise

**Liebing-Brot**  
Grahambrot nach Vorschrift der Mastaschle  
134 Roggenvollkornbrot (Kommißbrot)  
In allen Geschäften und Reformhäusern erhältlich.

**Berliner Ratskeller**  
Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung  
**Künstlerkonzert**  
Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

**Großdestillationen Herm. Raband**  
Eisässer Straße 16, Ecke Bergstraße, Eisässer Straße 11, Ecke Ackerstraße, Lindenstraße 222, Ecke Altschönhauser Str., Rügener Straße 14, Ecke Swinemünder Str. [B. 9]

**RESTAURANT „MÜNZHOF“**  
Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 1 Uhr mittags Konzert

**Willi Busse** Großdestillation Weinhandlung, Likörfabrik Turmstraße 62  
**Willi Busse & Co.** Restaurations- und Fischereibetriebe Goiskowskystraße 23 Huttenstraße 2-3

**Der Norden kauft nur Kohler-Brote**  
Das große Landbrot  
Das gute M.-K.-Vitaminbrot [B. 24]  
vom Berliner Bioch. Verein / Tel.: Weißensee 100

3 Rohr TKD-Lautsprecher-Anlage  
**M. 66.-** komplett  
Wochenrate **M. 2.-**  
30% zu billig! — Keine Hausverber!  
Das „Spar-Radio“ Invalidenstraße 11.  
Nur Hof rechts (Nicht Keller)

**Deutsche Dampfkesselgesellschaft „Nordsee“**  
Brunnenstraße 62 Moabit 8764  
Täglich frische Seefische Räucherwaren, Fischkonserven Lebende Aale und Flußfische Beste Ware Billigste Preise

**Bierhaus**  
Wilhelm Bruhn [G. F. 212]  
Lichtenberg, Türschmidtstr. 40  
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft

**Wirtshaus Zum Pferdemarkt**  
Gustav Jänicke [G. F. 214]  
Weißensee, Schönstraße  
Gute Küche — erstklassige Getränke

**Brückenklause**  
Niederschöneweide  
Brücken- Ecke Spreestraße  
Verkehrslokal der organ. Arbeiterschaft [G. F. 215]

**Konkurrenzlos! Zahlungs- erleichterung**  
**Klappkamera**  
sehr stabil, Lederbalgen m. 12 Aplanat 128 l. Vario 6x9 16, 9x12 19.—  
Prima 9x12 Kamera, Triebmechanik, Rabmenständer mit Meyer-Trioplan, 4,5 in Vario nur 47,50.— dito, jedoch Doppelauszug mit dem erstklassigen Steinheil S-A Unolocall 6,8 in Vario nur 50.—, Verlang. Sie Liste 5 kostenfrei. Muster unserer Papiere 6,25.  
**Foto-Hühns** Gegründet 1900  
Chausseestraße 69. [B. 28]

**Lindow** [R. 25]  
Eisenwaren

**Brillen-Dase**  
Weddingplatz, Müllerstraße 174  
Prenzlauer Allee 04 [B. 8]

**Trümpers Bierstuben**  
Flensburger Str. 3  
Verkehrslokal der Partei, des Reichsbanners und der Gewerkschaften

**Moabiter-Bierhallen**  
Kirchstraße 13  
Vereinszimmer, Kl. Saal von 40-150 Personen zu Versammlungen und Vergnügungen empfiehlt Genske. Treffpunkt SPD.

**Paul Werner's**  
Korn- und Bierquelle  
Lichtenberg, Wilhelmstraße 5  
Bahnhof-Lichtenberg-Friedrichsfelde

**Bier-Quelle**  
Wilhelm Mehnkopf  
Carmen-Sylva-Straße 123  
(Ecke Grellenhagener Straße)  
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft

**Swinemünder Gesellschaftshaus**  
Neuer Inhaber, neu renoviert  
Sale frei

**Restaurant August Lux**  
Huttenstraße 26  
Arbeiterverkehrslokal [G. F. 196]